

XEIS

ZEITSCHRIFT DES VEREINS NATIONALPARK GESÄUSE

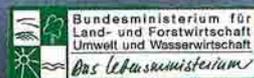


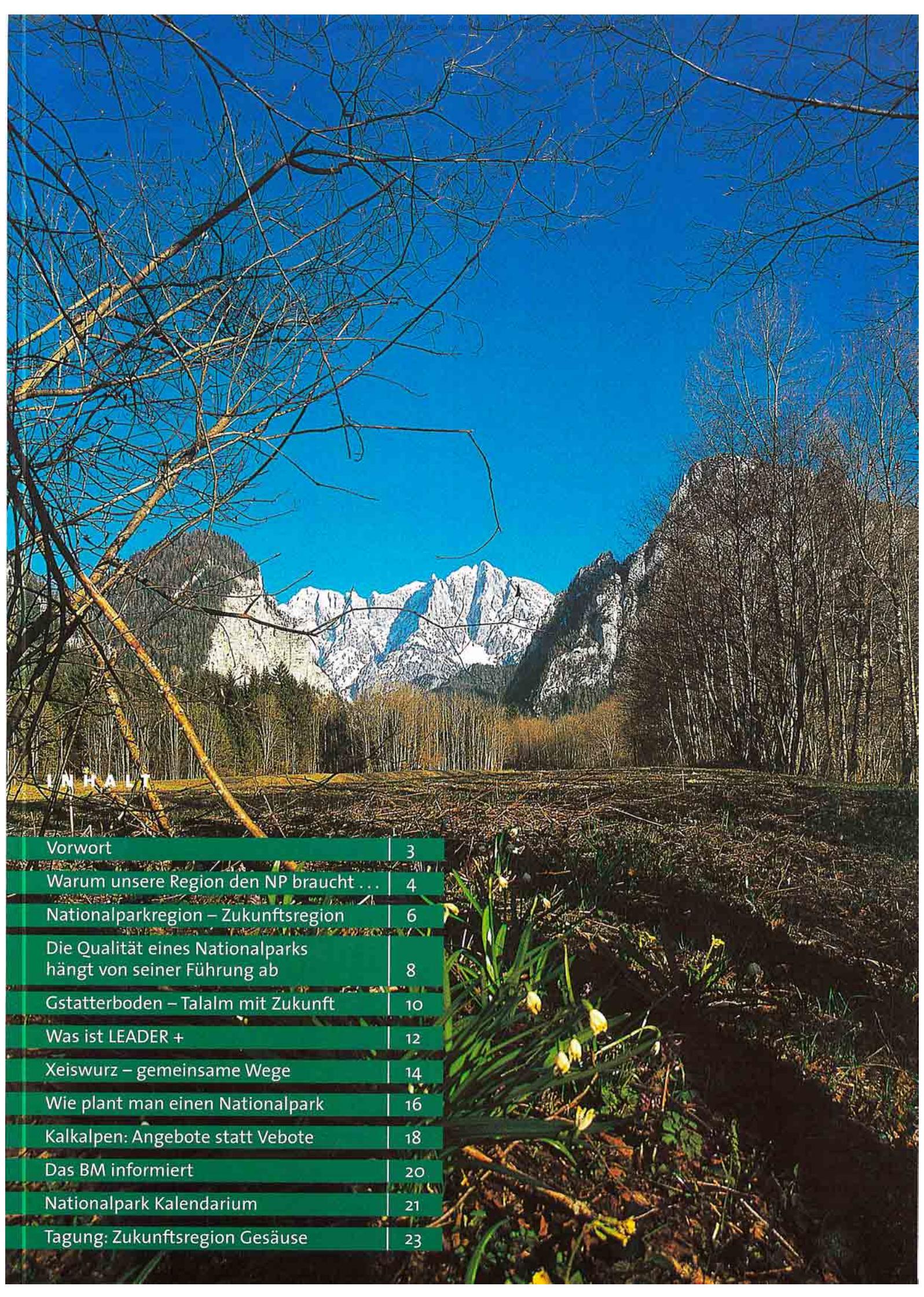
NATIONALPARK GESÄUSE

STEILER AUFSCHWUNG FÜR DIE REGION



Das Land
Steiermark





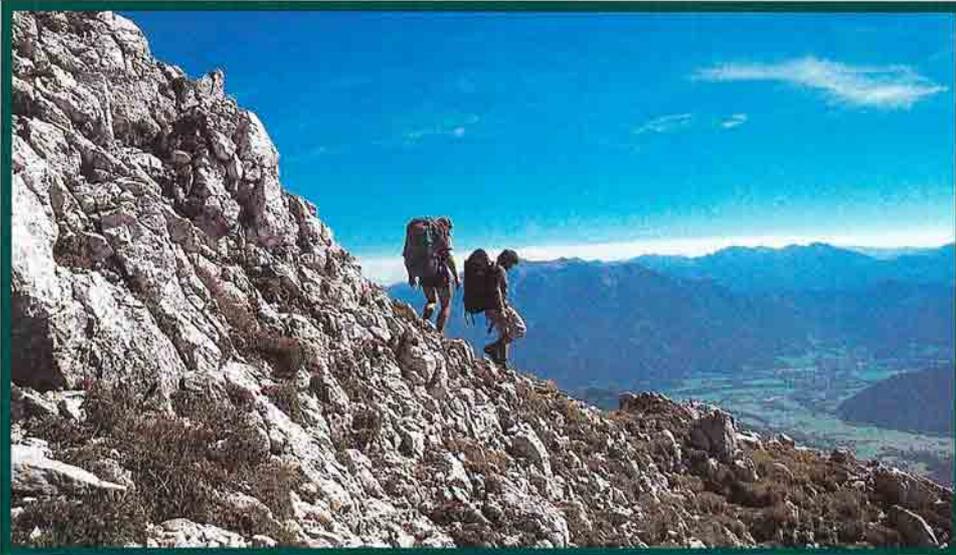
INHALT

Vorwort	3
Warum unsere Region den NP braucht ...	4
Nationalparkregion – Zukunftsregion	6
Die Qualität eines Nationalparks hängt von seiner Führung ab	8
Gstatterboden – Talalm mit Zukunft	10
Was ist LEADER +	12
Xeiswurz – gemeinsame Wege	14
Wie plant man einen Nationalpark	16
Kalkalpen: Angebote statt Verbote	18
Das BM informiert	20
Nationalpark Kalendarium	21
Tagung: Zukunftsregion Gesäuse	23

NATURSCHUTZ MIT DEN MENSCHEN

Erich Pörtl

Landesrat für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Nachhaltigkeit, Wasser und Natur



Mit den letzten Landtagswahlen habe ich ein sehr wertvolles Paket an verantwortungsvollen Aufgaben übernommen. Im Zeitalter der Technik und des rasanten Fortschrittes sind es leider immer mehr die materiellen Dinge die bewertet werden. Mit größter Sorgfalt, Wertschätzung und Verantwortung möchte ich daher in meinen Bereichen des Umwelt- und Naturschutzes auch die immateriellen Werte hervorheben.

Unser Bundesland hat eine große kultur- und naturlandschaftliche Vielfalt. Die landschaftliche Vielfalt spiegelt sich in den Menschen wieder. An dieser Stelle möchte ich all jenen, die über Jahre hinweg sich mit Sorgfalt in den Regionen mit der Natur bewegen und arbeiten, meinen Dank aussprechen.

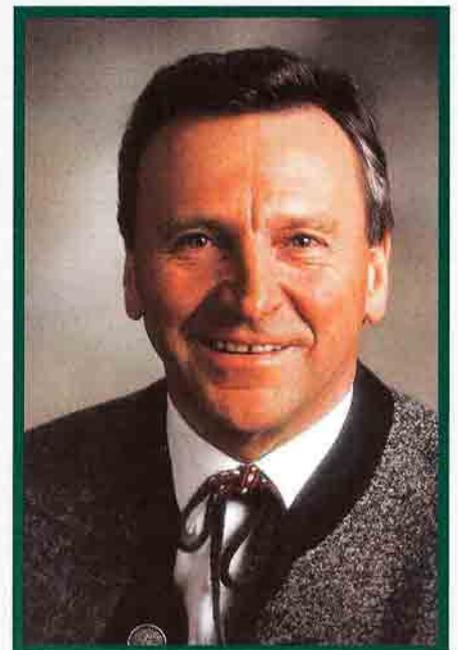
Das wunderschöne Gebiet rund um das Gesäuse ist ein Naturerbe, welches viel an Besonderheiten zu bieten hat. Nutzen Sie daher auch das Angebot von der vogelkundlichen

Wanderung bis zu Exkursionen, Vorträgen, Diskussionen und Aktionstagen für Schulen, um die Zukunftsfragen Ihrer Region mitzubestimmen. Durch regionale Kräfte und Traditionsverbundenheit wurden ewige Werte geschaffen, die diese Kulturlandschaft seit Jahrtausenden prägen. Tradition heißt Werte weitergeben und nicht die Asche anbeten. Die Einheimischen haben den Traditionsbegriff dementsprechend aufgefasst und nie die Asche angebetet, sondern immer das loderende Feuer weitergereicht.

Mir ist es ein großes Anliegen mit der Gestaltung des Nationalparks Gesäuse ein Eldorado für Naturliebhaber zu schaffen, aus dem Menschen nicht ausgesperrt werden, sondern welches als Erholungsregion genutzt werden soll. Ich unterstütze daher die Offensive, wo Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tourismus und auch die Jagd als Chance für Wertschöpfung im Einklang mit der Natur genutzt werden können.

In der Kernzone des Nationalparks wollen wir der Natur die Möglichkeit geben, uns ihre eigenen Regeln vorzuleben. Weder mit globalen Kommandos noch mit ferngesteuertem Wissen soll das Gebiet aufbereitet werden, sondern die Gemeinden können diesen Weg selbst beschreiten. In diesem Sinne sind auch die Landesforste gerne bereit, die Flächen zur Verfügung zu stellen. Meine Devise ist Naturschutz mit den Menschen und das werde ich auch weiterhin so handhaben.

Nützen Sie die wärmenden Sonnenstrahlen des Frühling für einen Spaziergang in Ihrer Natur!



Ihr

Erich Pörtl

Landesrat für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Nachhaltigkeit, Wasser und Natur

WARUM BRAUCHT UNSERE REGION DEN NATIONALPARK GESÄUSE?

Hans-Peter Scheb
Landeskoordinator

EINE ERFOLGREICHE ÄRA

So manches Stammtischgespräch dreht sich um die gute alte Zeit :

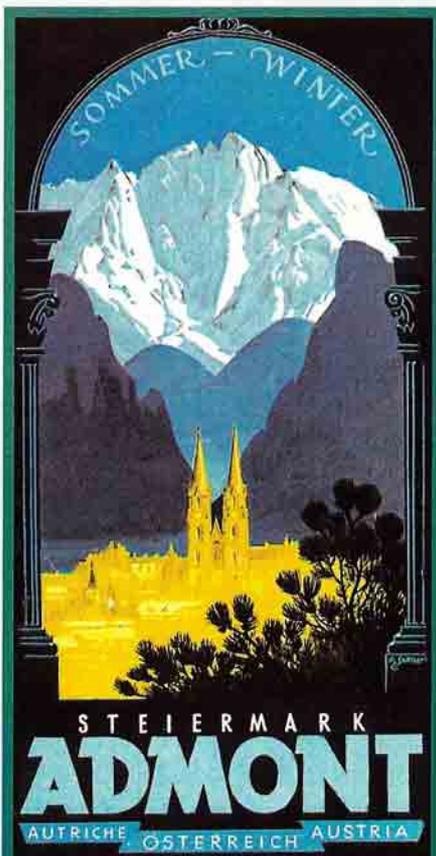
Damals, in den 50-er Jahren, als Admont und Umgebung noch zu den bekanntesten Tourismusregionen Österreichs zählten, füllten Bergbegeisterte aus aller Herren Länder die beiden Hotels in Admont und das Hotel Gesäuse in Gstatteboden. Wegen der großen Beliebtheit dieses Gebietes mussten gelegentlich Sonderzüge eingeschoben werden, um Wiener Alpinisten in ihre geliebten Gesäuseberge zu befördern.

DEN ANSCHLUSS VERPASST

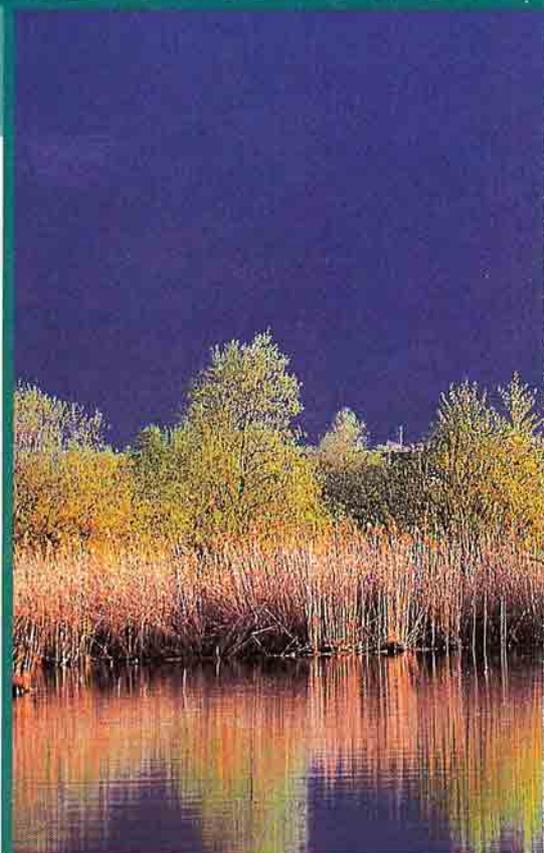
Die Gründe für den Niedergang dieser Tourismusbewegung liegen nicht zuletzt darin, dass entscheidende Veränderungen, die der Lauf der Zeit mit sich bringt, wie Modernisierungsmaßnahmen, laufendes Feilen am Image und dergleichen mehr, verabsäumt wurden. Doch auch in der Folge wurde eine Reihe von Chancen nicht genutzt. Die Region hätte sich als Schigebiet profilieren können, hätte Schanzen für Schisprungbewerbe bauen können und hätte sich sicher auch im Bereich des Naturbahnrodels einen Namen machen können. Das mit obgenannter Entwicklung zusammen hängende Auflassen von Geschäften und Wirtshäusern gipfelte in einer wahren Zusperrphase, die uns bis in die Gegenwart herauf verfolgt. Sogar die jüngere

Generation erinnert sich mit Wehmut an die Schilifte quasi "vor der Haustür" (Huber, Fuchsleiten, Geierbichl, Sonnenkogel). Inzwischen hat auch der traditionelle Lift bei der Oberst-Klinke-Hütte im wahrsten Sinne des Wortes "seinen Geist aufgegeben".

In Weng ist vor einigen Jahren der Kranbauer Palfinger (über 100 Arbeitsplätze!) abgesiedelt, im Ort gibt es keinen Nahversorger mehr. Der Sägewerksbetrieb der Steiermärkischen Landesforste in Gstatteboden musste ebenfalls eingestellt werden, der Stand an Beschäftigten ist erheblich gesunken.



Erinnerungen an »gute Zeiten«.
Admont als Tourismushochburg in den 50-er Jahren



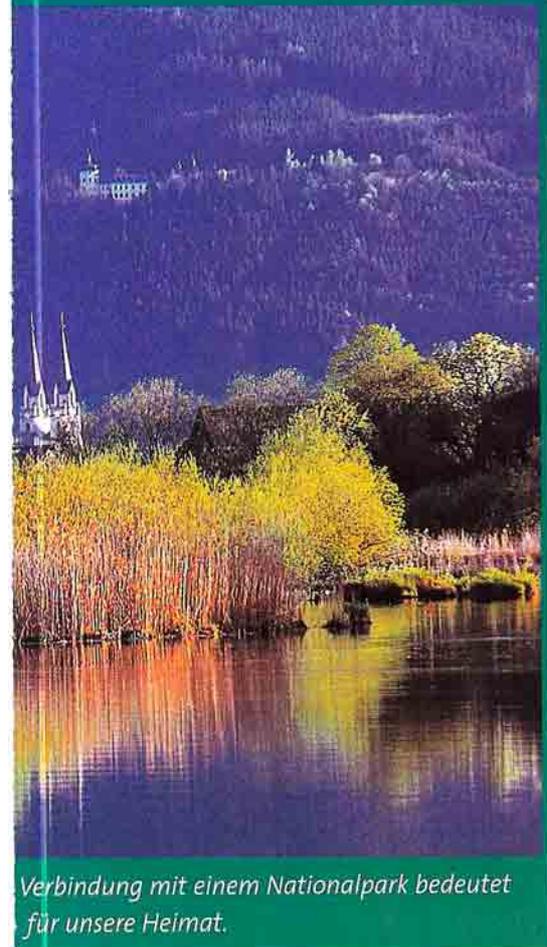
Die ideale Kombination von Natur und Kultur in eine enorme Aufwertung

DIE SUCHE NACH DEN URSACHEN

Man würde es sich zu einfach machen, nun den Schluss zu ziehen, diese Entwicklung sei ein Spezifikum dieser Region und auf die besondere Sturheit der hier lebenden Menschen gegen alles Neue zurück zu führen. Auch andernorts begegnet man gewissen Veränderungen mit Skepsis:

Man schätzt die Ansiedelung von Betrieben, vor allem der Arbeitsplätze wegen, will aber womöglich keine Hallen sehen und keinen Lärm hören. Man fährt gerne auf guten Straßen, setzt aber viel daran, deren Bau im eigenen Nahbereich zu verhindern. Man schimpft über die Einstellung öffentlicher Verkehrsmittel, verwendet aber ausschließlich das eigene Auto. Man fürchtet

WARUM UNSERE REGION ER DEN NATIONALPARK GESÄUSE BRAUCHT!



Verbindung mit einem Nationalpark bedeutet für unsere Heimat.

gesundheitliche Schäden durch Mobiltelefone und Handymasten, würde sich das Gerät aber auf Grund seiner Unentbehrlichkeit am liebsten ins Ohr einpflanzen lassen. Man beklagt das Los der Bauern, kauft aber lieber Billigprodukte im Supermarkt.

Es darf im Endeffekt nicht verwundern, dass man sich irgendwann gleichermaßen als Täter wie auch als Opfer findet.

Derartige Szenarien ließen sich beliebig fortsetzen, doch ist dies nicht Zielsetzung dieses Beitrages. Es soll vielmehr versucht werden, Möglichkeiten zu finden und vor allem zu nutzen, welche eine Wende weg von dieser unbefriedigenden Situation, in der sich unsere Heimat befindet, hin zu neuen Zukunftsperspektiven erlauben.

EINE REGION LEBT AUF: NATIONALPARK KALKALPEN

Im Nationalpark Kalkalpen in Oberösterreich profitieren sowohl Gemeinden als auch Betriebe erheblich von den Steuergeldern, die zur Schaffung infrastruktureller Maßnahmen in dieses Gebiet fließen. Der Bau eines Nationalparkzentrums in Molln sichert für Jahre Aufträge und Arbeitsplätze vor allem von Klein- und Mittelbetrieben in dieser Region. Das Interesse am Park lockt viele Gäste in die umliegenden Gemeinden, was wiederum zu einer Belebung der Wirtschaft führt. Zudem konnten rund 50 Arbeitsplätze durch die Parkverwaltung und die Parkbetreuung gewonnen werden. Summa summarum stellt der Nationalpark einen bedeutenden Gewinn für unsere oberösterreichischen Nachbarn dar.

EIN NATIONALPARK IM GESÄUSE ?

Der Nationalpark Gesäuse ist auf den Grundstücken der Steiermärkischen Landesforste im Bereich der Hochtorkette und des Buchsteinstockes geplant und soll sich über eine Fläche von rund 12.000 Hektar erstrecken. Die Landesforste verwalten dieses Gebiet seit mehr als 100 Jahren in bewährter Weise, das Personal verfügt über die erforderlichen Qualifikationen, um einen Nationalpark kompetent führen zu können. Die besonderen Wertigkeiten eines Nationalparks internationaler Prägung liegen im Naturschutz sowie

im langfristig abgesicherten Erlebnis- und Erholungswert für Einheimische und Besucher. Die Erhaltung des Lebensraumes für Tiere und Pflanzen steht in der Prioritätenliste ebenfalls an vorderster Stelle.

Die ideale Kombination von Natur und Kultur in Verbindung mit einem Nationalpark bedeutet eine enorme Aufwertung für unsere Heimat.

JA ZUM NATIONALPARK GESÄUSE !

Der Abwanderung junger Leute und somit dem Verlust wertvollen geistigen Potentials und dem Abfluss von Kaufkraft muss endlich entgegen gesteuert werden. Gerade für eine Region, die vielen ihrer jungen Bewohner eine gediegene Schul- ausbildung bietet, wäre es wünschenswert, wenn diese Leute nach Abschluss ihrer weiteren Ausbildung zurückkehren und einen in Verbindung mit dem Nationalpark geschaffenen Arbeitsplatz im Bereich von Wissenschaft, Forschung oder neuer Dienstleistungen besetzen könnten.

Die Chance »Nationalpark« ebenso wie eine Reihe bereits versäumter Gelegenheiten in der Vergangenheit nicht wahr zu nehmen, gibt Anlass zu der Befürchtung eines nachhaltigen Schadens für die weitere Entwicklung dieser Region .

Wer den letzten Zug nur mehr von hinten sieht, hat den Anschluss endgültig verpasst !

NATIONALPARKREGION GESÄUSE- ZUKUNFTSREGION GESÄUSE

Robert Riemelmoser

Jurist im Bundesministerium für LFUW, Landwirt in Rottenmann

Mit dem Kauf des Gesäuses durch die Steiermärkischen Landesforste wurde bereits 1889 ein wesentlicher Schritt zum Schutz dieser einmaligen Naturlandschaft gesetzt, der durch die Erklärung zum Naturschutzgebiet im Jahr 1958 nochmals bekräftigt wurde. Dann tauchte vor ein paar Jahren die Idee auf, einen Teil dieses Gebietes zum Nationalpark zu erklären.

Seit vorigem Jahr haben wir eine neue Bundes- und Landesregierung, wo die Kompetenzen für Forst- und Naturschutzangelegenheiten bei jeweils einem Minister bzw. Landesrat zusammengeführt wurden. Diese beiden – der Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Wilhelm Molterer und der Landesrat für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt, Nachhaltigkeit, Wasser und Natur, Erich Pörtl – beabsichtigen, aufbauend auf bereits geleistete Vorarbeiten, den Nationalpark Gesäuse zu errichten und damit einen entscheidenden Schritt für die Zukunft dieser Region setzen.

NATIONALPARK WARUM?

Warum soll eine Landschaft, die ohnehin bereits unter Naturschutz steht, jetzt auch zum Nationalpark erklärt werden?

Ganz einfach. Weil ein Nationalpark eine international anerkannte Auszeichnung darstellt. Aus etwa den selben Gründen werden Bemühungen angestellt, einmalige Kulturdenkmäler zum UNESCO-Weltkulturerbe zu erklären. Der Unterschied liegt darin, dass diese Kul-

turgüter von Menschenhand geschaffen wurden, während in einem Nationalpark die Gesetzmäßigkeiten der Natur im Vordergrund stehen. Wobei eines auch klar ist: Nationalparks schauen anders aus, je nachdem ob sie in der Wildnis Sibiriens oder im Kulturräum Mitteleuropas stehen. Deswegen ist in Nationalparks der IUCN Kategorie II eine angepasste menschliche Bewirtschaftung nicht nur geduldet, sondern in der Bewahrungszone ausdrücklich erwünscht. National-

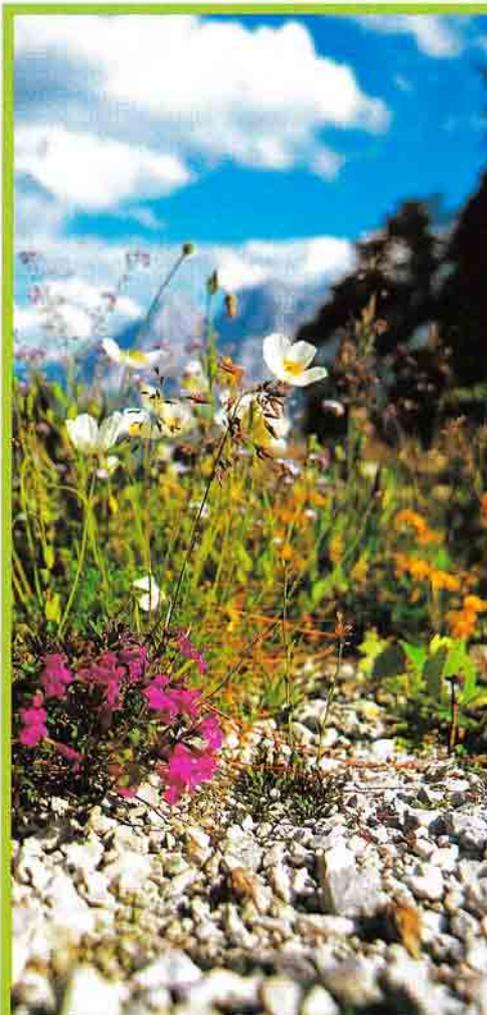
park heißt also nicht, dass um ein Gebiet ein Zaun errichtet wird, also Menschen sowie jagdbares Wild ausgesperrt werden. Im Gegenteil.

ERLEBNIS NATIONALPARK

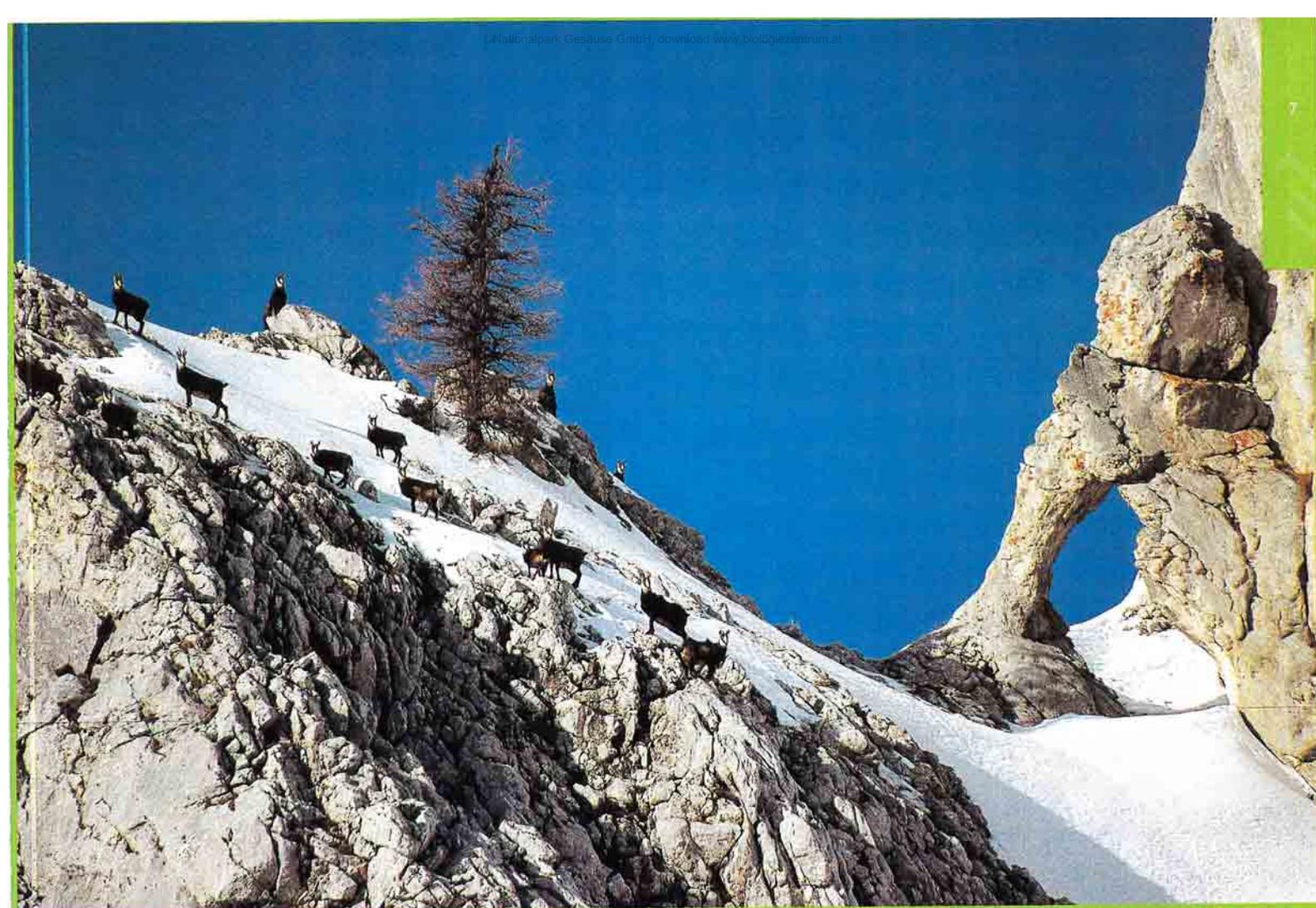
In einem Nationalpark sollen natürliche Zusammenhänge erlebt werden können. Selbst "auf dem Land" ist der Bezug zur Natur teilweise in Vergessenheit geraten, viele Pflanzen, Tiere, traditionelle Bewirtschaftungsweisen kennen wir nur mehr aus Büchern, dem Fernsehen oder von der CD-ROM. Dass dieses Wissen aus zweiter Hand niemals das direkte Erleben ersetzen kann wird jeder bestätigen, an dem einmal ein Rudel Gämsen im Fels vorbeigezogen ist. Ein Nationalpark soll Lust auf neue Naturerlebnisse machen.

WIRTSCHAFTSFAKTOR NATIONALPARK: EIN BEGRIFF – EINE BEDEUTUNG

Wo Menschen unterwegs sind, lebt die Wirtschaft. Nationalparkwanderer wollen essen, trinken und nächtigen. Sie kaufen – wie andere Beispiele zeigen – auch Produkte aus der Nationalparkregion. Eine interessante Schiene stellen Erzeugnisse aus der biologischen Landwirtschaft dar. Sie brauchen attraktive öffentliche Verkehrsmittel und eine funktionierende Nahversorgung, ebenso wie sie auch ein abwechslungsreiches kulturelles Angebot zu schätzen wissen. Von einer Belebung durch Nationalparkbesucher profitiert letztendlich eine



In Nationalparks steht was die Natur hervor gebracht hat im Vordergrund.



Ein Nationalpark soll Lust auf neue Naturerlebnisse machen. Wissen aus zweiter Hand kann dieses Erlebnis nicht ersetzen.

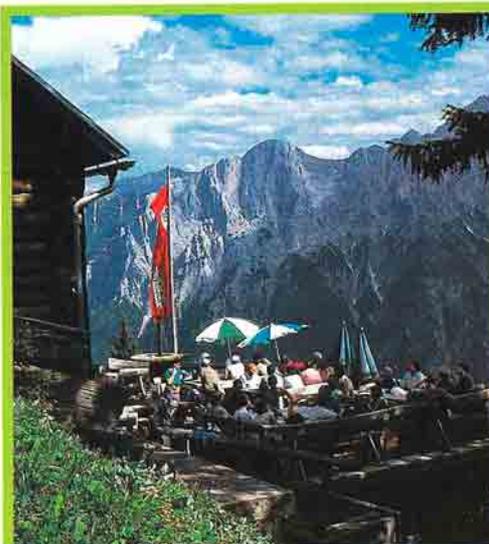
ganze Region. Wenn für einen Nationalpark qualifizierte junge Leute gebraucht werden, dann können endlich wieder ein paar in ihrer Heimat arbeiten und brauchen nicht fortzuziehen.

Ein Nationalpark ist eine international bekannte Marke: Wer immer einen naturverbundenen Urlaub plant – egal ob er aus Wien, Rom, Stockholm, Washington oder Tokyo ist – dem braucht nicht erst lange erklärt werden, was den Reiz des Gesäuses ausmacht.

RISIKO NATIONALPARK?

Es gibt sicher noch vieles, was dafür spricht, einen Teil des Gesäuses zum Nationalpark zu erklären. In den letzten Monaten war jedoch vorwiegend von wilden Befürchtungen die Rede, von Gefahren, die der Nationalpark bringen würde. Bilder von durch Borkenkäfer zerstörte Wälder waren ebenso zu sehen wie

vermutete Verkehrswege. Solche Ereignisse kamen in der Vergangenheit vor und werden wohl auch in Zukunft vorkommen – auch ohne Nationalpark. Aber sie beschränken sich eben nicht auf einen Nationalpark: Die verheerendsten Borkenkäferschäden haben wir außerhalb



Wo Menschen unterwegs sind lebt die Wirtschaft. Sie essen, trinken ...

von Nationalparks, ebenso wie folgenschwere Naturkatastrophen. Und der Wald im Nationalpark Gesäuse wird mindestens genauso viel Schutz bieten, wie jeder andere gesunde Gebirgswald – wenn nicht mehr.

Im Jahr 2001 wird der Begriff "Nationalpark Gesäuse" mit Inhalten gefüllt. Heuer wird sich herausstellen, was er konkret kostet und was er bringen kann.

Eines ist auch immer wieder bekräftigt worden: Die verantwortlichen Politiker sehen in einem Nationalpark die Chance für die Zukunft der Region Gesäuse. Niemand will oder wird die Bewohner der betroffenen Gemeinden zwangsbeglücken. Ob hier die ausgestreckte Hand ergriffen bzw. die dafür bereitstehenden Mittel abgeholt werden, wird vor allem in der Region zu entscheiden sein. Die Chance ist da – es gilt nun, sie zu nutzen.

DIE QUALITÄT EINES NATIONALPARKS HÄNGT VON SEINER FÜHRUNG AB

Sepp Kaltenbrunner

Landwirt, Landeskammerrat, Bezirksjägermeister-Stellvertreter

XEIS :

Herr Kaltenbrunner, Sie sind selbst Landwirt und vertreten als Landeskammerrat auch den Bauernstand. Sie besitzen in der Oberlaussa unmittelbar an der Grenze zum Nationalpark Kalkalpen eine Alm. Welche Erfahrungen haben sie mit dem Nationalpark, wie ist ihre Haltung dazu ?

KALTENBRUNNER:

Als Grundnachbar kenne ich den Werdegang des oberösterreichischen Nationalparks genau. Ich muss ganz offen sagen, dass ich gewisse Schritte in der Entwicklung dieses Parks kritisch beurteile. Vor allem der erste Entwurf des Nationalparkgesetzes hat einiges, was die Rechte unmittelbar Betroffener angeht, vermissen lassen.

XEIS:

Können Sie diese Aussage näher erläutern ?

Kaltenbrunner:

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen funktionierenden Nationalpark sehe ich im freiwilligen Vertragsnaturschutz. Das heißt, dass jeder Betroffene, unabhängig davon, ob er nun Grundeigentümer von Flächen, die in den Nationalpark eingebracht werden sollen, oder Servitutsberechtigter ist, selbst entscheiden kann, ob er beim Park mittut oder nicht. Sofern er sich zum Mittut entscheidet, muss es eine klare Regelung für Abgeltungen von allfälligen Nutzungsänderungen, die sich erschwerend auf die Bewirtschaftung auswirken, geben.

XEIS:

Nun ist auch im Gesäuse ein Nationalpark der gleichen internationalen Kategorie wie in Oberösterreich geplant. Eine der politischen Grundüberlegungen war jene, mit dem Nationalpark einer Region, die im Hinblick auf Wirtschaft und Arbeitsplätze in den letzten Jahren mit einer Reihe von Schwierigkeiten konfrontiert war, zu helfen. Wie beurteilen Sie dieses Vorhaben ?

KALTENBRUNNER:

Grundsätzlich glaube ich, dass ich meine Erfahrungen, die ich mit dem oberösterreichischen Park habe, nicht gleich auf das Projekt Nationalpark Gesäuse übertragen kann, weil hier die entscheidenden Fakten noch nicht am Tisch liegen.

Als erstes gilt es einmal offen zu sagen, wer ist der Ansprechpartner. Der geplante Park betrifft großteils Grundflächen der Steiermärkischen Landesforste, die seit mehr als hundert Jahren das Gebiet fachkundig betreuen und bewirtschaften. Die Landesforste genießen bei den Grundnachbarn, den Bauern, der Jägerschaft und auch in der gesamten Bevölkerung Anerkennung. Wenn man seitens des Bundes und

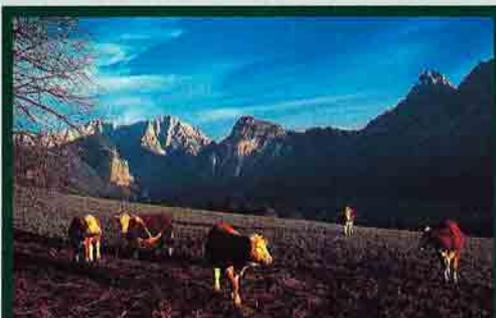
des Landes den Park will, muss man sich auch klar sein, dass die regionale Akzeptanz stark davon abhängt, wer die Parkführung inne hat. Die hohe Politik muss daher endlich die klare Aussage treffen, dass den Landesforsten auch in einem Nationalpark Gesäuse die Führungsrolle zukommt.

XEIS:

Auch wenn die Entscheidung über die Verwaltungsstruktur des Nationalparks bald gelöst wäre, stehen noch immer Bedenken von Grundnachbarn und Servitutsberechtigten im Raum. Welche Vorgangsweise könnten Sie empfehlen, um in diesen Bereichen Lösungen zu erzielen, die für alle akzeptabel sind?

KALTENBRUNNER :

Nochmals! Als erstes ist klar zu stellen, wer ist der Ansprech- bzw. Verhandlungspartner. Dann ist ein offenes Wort mit allen, die Rechte, z.B. Servitutsrechte, im Park haben, zu reden. Es ist ihnen zu sagen, was auf sie zukommt und andererseits zu erörtern, unter welchen Bedingungen sie beim Nationalpark mitmachen. Ich wiederhole, das ganze funktioniert nur auf der Basis des freiwilligen Vertragsnaturschutzes. Entscheidet sich ein Grundbesitzer mit "Nein", ist das zu akzeptieren. Auch die Grundnachbarn sind in die Gespräche einzubinden. Sie werden ebenfalls gewisse Vorstellungen und Bedingungen haben. Natürlich ist schlussendlich alles schriftlich fest zu legen, sei es nun in Verträgen oder durch die Festschreibung im Gesetz oder in Managementplänen.



Eine der wichtigsten Voraussetzungen für einen funktionierenden Nationalpark sehe ich im freiwilligen Vertragsnaturschutz



Die Situation der Bauern ist besonders ernst – ein Ausweg könnten der Tourismus und die Direktvermarktung sein.

Für besonders wichtig halte ich, dass man ehebaldigst einen Gesetzesentwurf, der auf den genannten Vorgesprächen aufbaut, ausarbeitet und allen Betroffenen als Diskussionsgrundlage vorlegt.

XEIS:

Sehen Sie als Bauer und Bauernvertreter durch die Schaffung eines Nationalparks auch gute Möglichkeiten für die Situation der Bauern in dieser Region?

KALTENBRUNNER:

Die Situation der Bauern war schon vor den Problemen, von denen ein Großteil der europäischen Landwirtschaft erfasst worden ist, schwierig, nun ist sie aber besonders ernst. Bei uns stehen, bedingt durch die extreme Geländesituation und das raue Klima, Flächen für Anbau und Viehwirtschaft nur in beschränktem Ausmaß zur Verfügung. Ohne die zusätzliche Wertschöpfung aus dem Wald könnten unsere Bauern kaum überleben. Ansonsten gibt es nur noch zwei wesentliche Schienen, die dem Bauern ein zusätzliches Einkommen ermöglichen. Die eine ist der »Urlaub am Bauernhof«, die andere die »Direktvermarktung«. Diese beiden Schienen können von einer Belebung der Region profitieren.

XEIS:

Sie sind auch Bezirksjägermeister-Stellvertreter. Die beiden Themen »Jagd« und »Nationalpark« scheinen sich aus Sicht der Jägerschaft nicht besonders gut zu vertragen. Wie sehen Sie diese Situation?

KALTENBRUNNER:

Es gibt eine Arbeitsgemeinschaft der Jäger im Gesäuse, der sowohl Jäger innerhalb des geplanten Nationalparks als auch solche außerhalb angehören. Zusammen mit Wildbiologen und Experten wird es den Berufsjägern sicher gelingen, ein in einem Nationalpark praktisches Modell des Wildtiermanagements zu erarbeiten. An dieser Stelle ist auch zu erwähnen, dass eine sogenannte »Wildökologische Raumplanung« auch ohne Nationalpark notwendig ist. Vorteilhaft ist, dass im Gesäuse sehr detaillierte Wildbestandserhebungen aufliegen. Wichtig sind ausreichend breite Übergangszonen zwischen Nationalpark und den angrenzenden Flächen, um sowohl jagdlich als auch forstlich einen Ausgleich schaffen zu können. Faktum für mich ist, dass das Jagdgesetz auch im Park Gültigkeit behält. Ebenso wird man die Gatter weiterhin brauchen, um Schäden bei Parknachbarn zu vermeiden.

XEIS:

Halten Sie den Nationalpark Gesäuse für machbar?

KALTENBRUNNER:

Das hängt davon ab, welche Konzepte man in den nächsten Wochen und Monaten vorlegen kann. Die Zeit dafür drängt, es muss endlich verbindliche und klare Aussagen geben.

Zusammenfassend:

Die Landesforste sollten als Parkführung installiert werden, sie haben alle Kompetenzen und Kapazitäten dazu.

Mit allen Betroffenen sind einvernehmlich die notwendigen Kriterien für die Zukunft zu erarbeiten. Als Betroffene sehe ich auch die Nachbarn, unabhängig von der jeweiligen Grundstücksgröße. Die Nachhaltigkeit des Waldes darf keinen gefährlichen Experimenten ausgesetzt werden, der Wald stellt für viele in unserer Heimat eine Lebensgrundlage dar.

Wenn die richtigen Leute für den Nationalpark Gesäuse verantwortlich sind und die Regeln stimmen, wird er sich in die Region eingliedern lassen.

XEIS:

Danke für das Gespräch.

GSTATTERBODEN – »TALALM« MIT ZUKUNFT

Jutta Wörtl-Gössler
Hall/Wien

Mag. Jutta Wörtl-Gössler ist die Tochter des ehemaligen Oberforstmeisters der Steiermärkischen Landesforste, DI Willi Gössler, der viele Jahre seinen Dienststandort in Gstatterboden hatte. Nicht zuletzt deshalb hat die junge Architektin einen guten Bezug zu diesem Ort. In ihrem Bericht spannt sie einen Bogen von einer traditionsreichen Vergangenheit über eine etwas nachdenklich stimmende Gegenwart bis hin zu hoffnungsvollen Zukunftsaussichten.

Wer die Schriften Hubert Walters kennt, weiß, dass sich Gstatterboden aus einem Almdorf entwickelt haben soll. Dorthin hat man das Vieh abwärts getrieben, so Prof. Sepp Hasitschka.

Geht man durch Gstatterboden, wird man ohne Zweifel Anklänge an diese Vergangenheit spüren: Die kleinen Wohnhäuser, teils noch in Holzbauweise, die engen Straßen,

die Situation des Ortes als Lichtung inmitten der hohen Wälder und Bergriesen des Gesäuses. Die Planspitze am anderen Ennsufer, die mit schroffen Felsen die Sonne einhalb Monate am Eindringen in das enge Tal hindert. Der Gstatterstein, der im Osten gleich dem Zuckerhut in Rio das Ortsbild prägt.

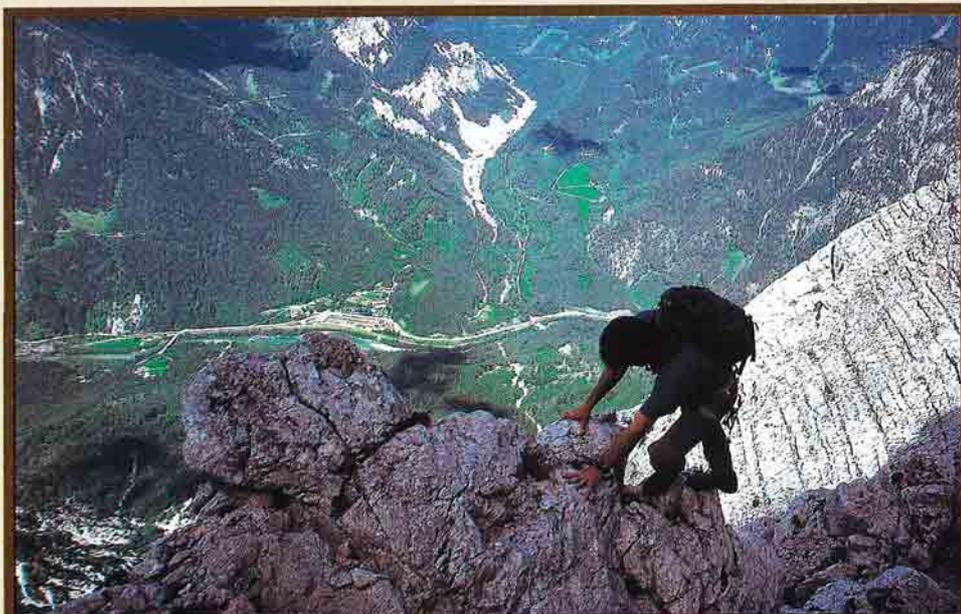
Und nicht zu vergessen das mächtige Massiv des Buchsteins, das im Westen den Ort beschützt, manchmal aber auch durch Lawinen und Muren bedroht. Von dort fließt der Rohrbach gegen den Talboden, und begrenzt mit seinen beiden Mündungsarmen den Siedlungsraum.

Bereits über ein Jahrhundert wird Gstatterboden gern von Touristen, Kletterern, Wanderern und Jagdgästen besucht. Dazu trug besonders der Bau der Eisenbahn bei. Mit den Zügen aus Wien kamen begeisterte Bergfreaks zum Wochenende in die Region, und genossen die

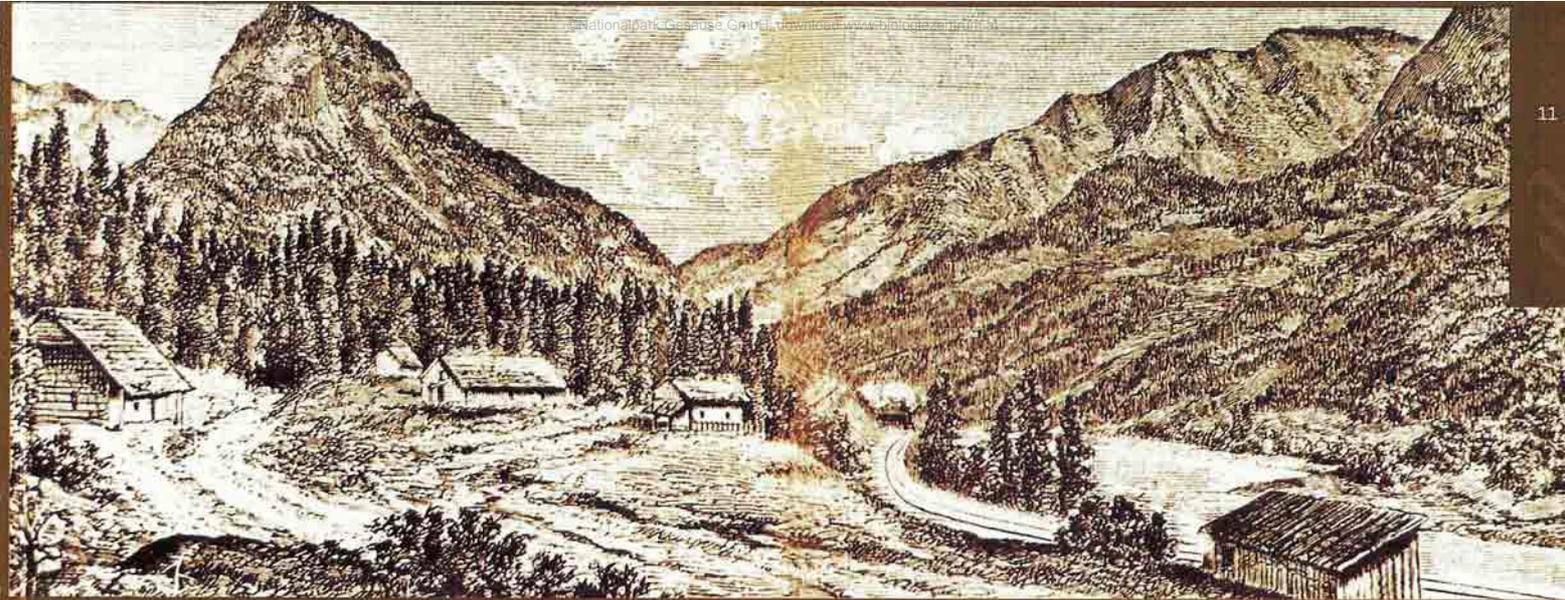
hochalpine Landschaft. Das Panorama, das sich dem Reisenden bereits vom Zug aus bietet, ist jedes Mal aufs Neue ein Erlebnis.

Gstatterboden besitzt einen eigenen Bahnhof, ein Postamt, eine Kirche und das Geschäft Mitterer, gehört aber zur Gemeinde Weng. Der derzeitige Einwohnerstand beträgt sechzig. Beschäftigt ist der arbeitende Teil der Bevölkerung hauptsächlich bei den Österreichischen Bundesbahnen und den Steiermärkischen Landesforsten. Vergleicht man die Einwohnerzahl mit Wiener Verhältnissen, so könnte ganz Gstatterboden in einem kleineren Wohnhaus untergebracht werden (moderne Wohnanlagen durchschnittlicher Größe können 3000 Bewohnern Platz bieten).

In früheren Zeiten stand das Hotel Gesäuse Einheimischen wie Gästen offen. Hoch über dem Bahnhof gelegen befindet sich das Gebäude an einem der schönsten Plätze im Tal. Seit einem Jahr wird es von der Lift-erzeugerfirma Steiner zu Fortbildungszwecken genutzt. »Östlich von Liezen sei die Gegend Entwicklungsland«, so der Besitzer, erstaunlich bei diesem landschaftlichen Reiz. Alle Versuche, das »Geschäft« anzukurbeln, seien fehlgeschlagen, übrig davon ist nur mehr das Elvis-Museum. Zur Belebung von Leib und Seele bleibt lediglich das Buffet im Geschäft Mitterer. Unter der originellen Führung von »Thesi« ist eine Einkehr für jedermann ein nettes Erlebnis. Ein zentraler Treffpunkt ist auch das Postamt mit Frau Postmeisterin Stienen. Den Besuchern dieser einzigartigen



Blick auf Gstatterboden vom »Pichlweg« in der Planspitze



Das Holzfällerdorf Gatterboden (oder die heimliche Hauptstadt des Gesäuses) um 1862

Hochgebirgslandschaft stehen zur Nächtigung die Schutzhütten in den Gesäusebergen und Beherbergungsbetriebe im Johnsbacher Raum zur Verfügung.

Zur Unterhaltung des Dorfes wird der traditionelle Umzug am Faschingdienstag unter Teilnahme von drei Wagen abgehalten. Gelegentlich findet ein Krampuslauf statt. Im Winter wird Eisstock geschossen, um die Wette gerodelt, und von der Niederscheib'n Alm der Fasstaubenlauf veranstaltet. Im Sommer wird Tennis gespielt, im Herbst finden Kleinfeldfußballturniere (mit 9 Hobbymannschaften) statt. Diese Veranstaltungen werden vom Sportverein Gatterboden (65 Mitglieder) durchgeführt. Der Schützenverein kann auf stolze 80 Mitglieder verweisen, mehr als der Ort Einwohner hat. Der Bau eines neuen Vereinslokales wird angestrebt.

Zur Zeit ist eine Ortsumfahrung in Planung. Da die Bundesstraße nahe an den Häusern vorbeiführt, ergibt sich für Fußgänger – vor allem im Winter – eine beengende und gefährliche Situation.

Im Zuge der Realisierung des Nationalparks Gesäuse soll das Ortszentrum attraktiviert werden. Besonderes Augenmerk wird auf den alten Sägeplatz im Talboden gelegt, der seit Jahren der Umgestaltung harret. Als besonders wertvolle Fläche, durch die gute Erreichbar-

keit und als ebener Grund inmitten steiler Hänge, muss die Gestaltung dieses Bereiches sorgfältig geplant werden. Mitzubedenken ist die Ortsumfahrung Gatterboden, die sich im Projektgebiet befindet. Die neue Straßentrasse wird in den Vorschlag eingearbeitet: Sie soll nahe am Bahnkörper etwa zwei Meter über dem Bahniveau und zwei Meter unter dem jetzigen Straßenniveau geführt werden. Durch diese Maßnahme wird der Autoverkehr optisch wie auch akustisch, aber vor allem räumlich, von Siedlung und Sägeplatz ferngehalten.

Der westliche Arm des Rohrbachs soll im Zuge der Parkgestaltung wieder sichtbar gemacht werden.

Die Überwölbung des Gewässers im Bereich von Bundesstraße und Bahn wird beibehalten und auf die Möglichkeit hin untersucht, dort einen Fußweg anzulegen um zum Ennsufer zu gelangen. Ein Rundwanderwegenetz im Talboden und eine Radwegverbindung von Liezen nach Hieflau könnten zusätzliche Attraktionen darstellen und viele Sporthungrige und Erholungssuchende anziehen. Die Freigabe von bestimmten Strecken für Mountainbiker wird angedacht.

Wenn ich von Admont kommend in das Gesäuse eintauche und es in Richtung Wien wieder verlassen muss, fällt mir der Abschied jedesmal schwer.



Um's ehemalige »Hospitz am Gstaden Boden« ist es stad geworden – alle Versuche das Geschäft anzukurbeln waren erfolglos.

LEADER+ EIN PROGRAMM ZUR ENTWICKLUNG DES LÄNDLICHEN RAUMES

Franz Leitner
Regionalmanagement Liezen

XEIS: Herr Leitner, welche Aufgaben kommen dem Regionalmanagement zu ?

LEITNER: Das Regionalmanagement ist als Verein organisiert und wird von Gemeinden, Land, Bund und der Europäischen Union finanziert. Das Regionalmanagement versteht sich als Dienstleistungsunternehmen welches für die diversen AkteurInnen der Region aber auch für die Landes(förder)dienststellen konkrete Leistungen durchführt. Es handelt sich dabei um Tätigkeitsbereiche, die nicht bereits von anderen Einrichtungen abgedeckt werden.

XEIS: Welches aktuelle Beispiel gibt es ?

LEITNER: Es gibt sehr viele Initiativen/Organisationen die im Bereich Regionalentwicklung in der Region aktiv sind. Dies ist auch enorm wichtig und es gebührt allen Dank dafür. Der Effekt könnte aber noch wesentlich höher ausfallen, wenn Synergien stärker genutzt würden. Daher versuchen wir durch Koordination konkrete Vernetzungen und Kooperationen zu unterstützen. Ein aktuelles Beispiel ist die Entwicklung rund um Leader+.

XEIS: Was heißt und ist Leader+ ?

LEITNER: Der offizielle Name lautet: Liaison Entre Actions de Developpement de l'Economie Rurale (Verbindungen zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft). Leader+ bildet einen bedeutenden Bestandteil der EU-Politik zur Entwicklung des ländlichen

Raums. Die Europäischen Kommission bezeichnet die Gemeinschaftsinitiative Leader+ als Ergänzung zu den Zielprogrammen oder auch als »Experimentierstätten«. In den Leader-Regionen sollen neuartige und qualitativ hochwertige integrierte Strategien zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Gebiete erarbeitet und umgesetzt werden.

XEIS: Welche Leitziele verfolgt Leader+ ?

LEITNER: Leitziel ist es, den ländlichen Raum in seiner Funktionsfähigkeit als möglichst eigenständigen Lebens- und Wirtschaftsraum zu erhalten bzw. entwickeln und dabei seiner ökologischen Sensibili-

tät ebenso gerecht zu werden, wie seiner Funktion als Erholungsraum. Dies sollte unter Bewahrung und Unterstützung regionaler und lokaler Identitäten erfolgen.

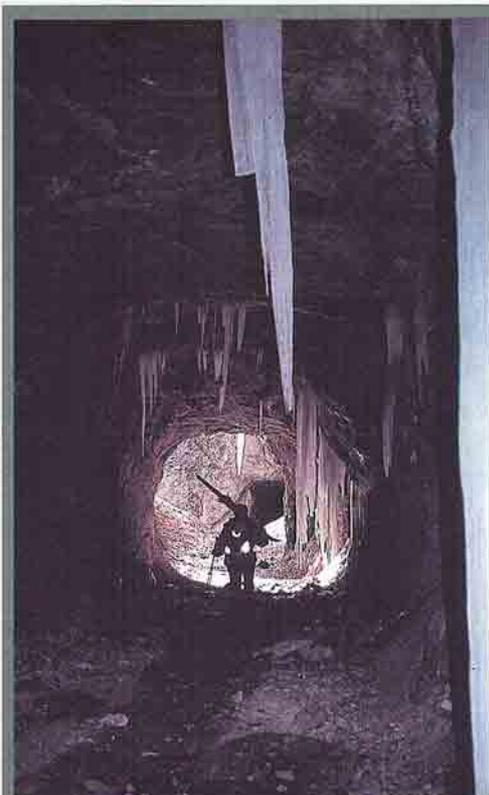
Es werden sich voraussichtlich drei Regionen des Bezirkes um Anerkennung als Leader+ Region bewerben. Eine davon ist die Region Gesäuse & Eisenwurzen.

XEIS: Was ist die wesentlichste Voraussetzung damit die Region Gesäuse & Eisenwurzen Leader+ Region wird ?

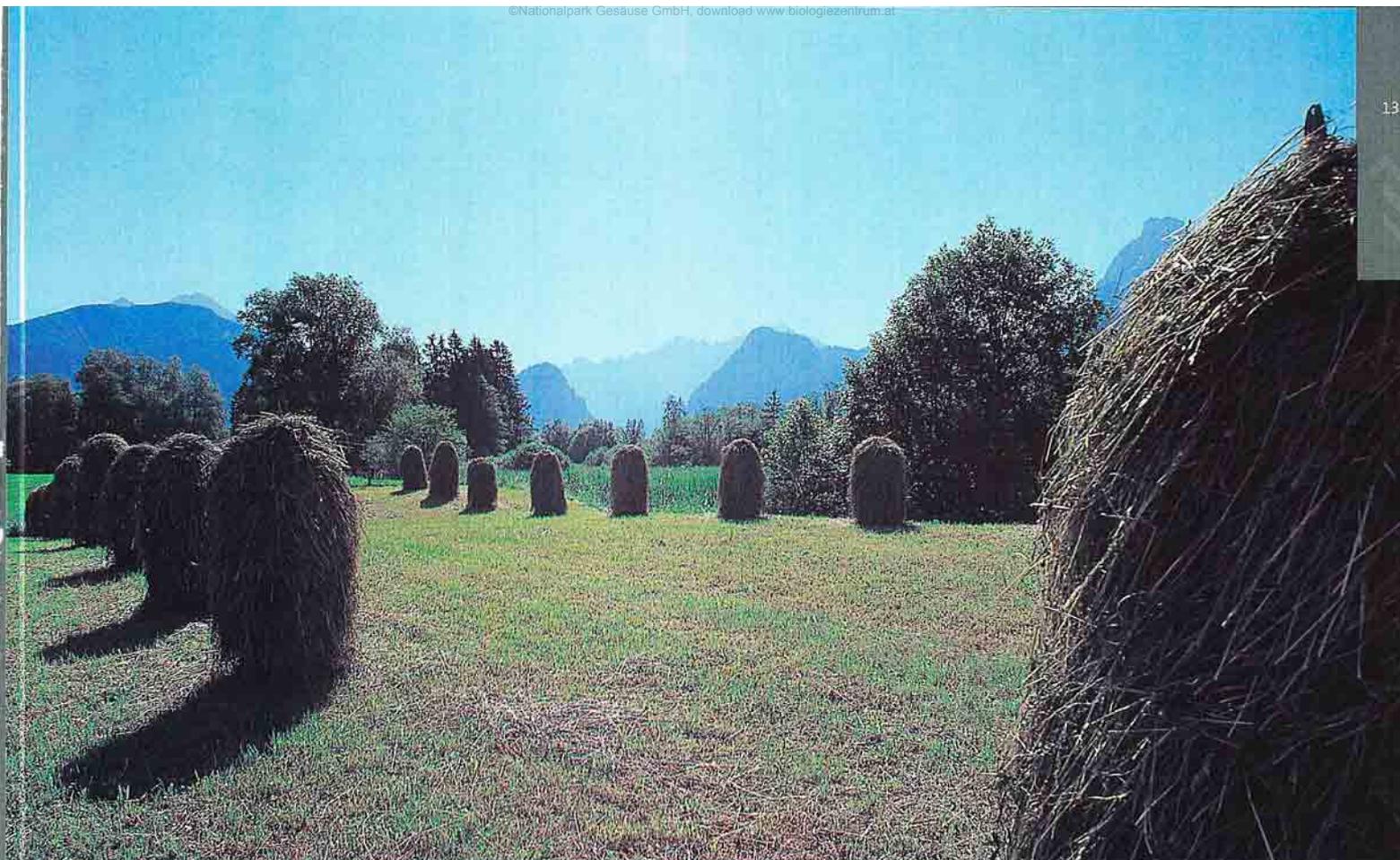
LEITNER: Es ist eine regionale Entwicklungspartnerschaft aufzubauen. Diese sogenannte lokale Aktionsgruppe (LAG) hat einen regionalen Entwicklungsplan zu erarbeiten. Dieser muss unter anderem eine mittelfristige Strategie für die Region enthalten. Die Strategie muss gebietsbezogen und integriert sein sowie Pilotcharakter aufweisen. Zusätzlich hat sich die Entwicklungsstrategie an einem Schwerpunktthema zu orientieren, welches für die Region typisch ist. Darauf aufbauend ist eine Orientierung an den - von der Kommission - vorgegebenen prioritären Themenbereichen erforderlich.

XEIS: Die Gemeinden in der Gesäuseregion gehören zu jenen, in denen im Bezug auf Wirtschaft und Arbeitsplätze Handlungsbedarf besteht. Was könnte Leader+ bewirken?

LEITNER: Diese Frage müssen die AkteurInnen in der Region beantworten. Ich persönlich hätte fünf Wünsche:



LEADER+: Ein Symbol für das
Licht am Ende des Tunnels



In Leader-Regionen sollen neuartige und qualitativ hochwertige integrierte Strategien zur nachhaltigen Entwicklung ländlicher Gebiete erarbeitet und umgesetzt werden.

1. Leader+ soll nicht nur als Finanzierungsinstrument betrachtet werden. Die Bereitstellung von Fördermitteln ist niemals der Endzweck einer eigenständigen Regionalentwicklung. Förderungen sollen der letzte Schritt in einer Vorbereitungsarbeit von Zielfindungsprozessen, der Einrichtung von Trägerschaften und Netzwerken bis hin zur Projektentwicklung und Evaluierung im Sinne einer regionalen Abstimmung sein.

2. Regionalentwicklung ist ein permanenter Prozess, abgeschlossen werden kann demnach bestenfalls ein bestimmter Entwicklungsschritt, aber nicht die Entwicklung einer Region generell.

3. Eigenständige Regionalentwicklung soll auf den Kenntnissen, Erfahrungen und Fertigkeiten der Menschen in der Region aufbauen. Vorhandene Chancen können nur dann genutzt, Perspektiven erst erarbeitet werden, wenn sich »regionale AkteureInnen« finden, die bereit sind, sich für eine gemeinsame Idee einzusetzen.

4. Jede/r einzelne BewohnerIn der Region ist für ihren/seinen Lebensraum mitverantwortlich. Der Anspruch: »Die anderen werden's schon richten« sollte zugunsten einer aktiven Mitarbeit weichen. Leader+ ist der Anlassfall, über diese Themen nachzudenken. Daher wird diese Initiative in der Region einiges bewirken.

XEIS: Im Gesäuse steht unter anderem auch die Errichtung eines Nationalparks zur Diskussion. Welche Möglichkeiten sehen Sie in diesem Projekt, wie lässt es sich mit Leader+ vernetzen.

LEITNER: Ich betrachte eine Region als Unternehmen. Bei einem Top Unternehmen gibt es klare Strukturen und daraus resultierende Aufgabenteilungen. Produkte oder Dienstleistungen sind positioniert und nicht beliebig und austauschbar, um nur zwei Beispiele zu nennen. Auch Regionen müssen sich wie Wirtschaftsbetriebe verstärkt am Markt orientieren. Dazu sind

entsprechende Voraussetzungen erforderlich. Die Region Gesäuse hat ein gewaltiges Potential um sich als Natur- und Kulturraum zu positionieren. Ob dies unter der Marke Nationalpark oder unter einer anderen Marke erfolgt, entscheidet nicht das Regionalmanagement. Die lokale Aktionsgruppe ist für die Entwicklung und Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie verantwortlich. Die Fragen was wollen wir bzw. wohin wollen wir uns entwickeln sind meiner Meinung nach noch ausführlich zu diskutieren. Dies ist sowohl für die Installierung eines Nationalparks als auch für Leader+ unumgänglich. Da verschiedene Entwicklungsrichtungen in keinsten Weise Sinn ergeben, sollten die Diskussionen nicht eigenständig sondern in engster Kooperation geführt werden.

Die Verantwortlichkeit für die wichtige Umsetzung von konkreten Maßnahmen wird sich im Zuge der weiteren Abklärungsgespräche ergeben.

»XEISWURZ«

DAS ERLEBEN IN DEN BERGEN ODER IN EINER REGION

GEHT GEMEINSAMEN WEGE

Erich Mitterbäck/Ernst Kren

LEADER+ Aktionsgruppe Gesäuse/Eisenwurzen

Das Nationalpark-Projekt hat in der Region nicht nur kontroverielle Diskussionen verursacht, sondern auch aufgezeigt, welche Umfeldentwicklungen dadurch notwendig bzw. ermöglicht werden.

Der Prozess, in dem sich die Region Gesäuse/Eisenwurzen derzeit befindet, hat eine nie dagewesene Eindringtiefe erreicht. Grund dafür sind sowohl die aktuelle Nationalparkplanung, wie auch die sichtbar gewordenen Konturen der LEADER+ Initiative. Einmalig daran ist der Abschied von herkömmlichen Denkmustern und damit verbunden eine völlig neue Qualität der Zusammenarbeit, wo sich lokale Interessen in einem regionalen Zukunftsmodell wiederfinden. Im Vordergrund stehen dabei die regionale Identitäts- und Bewusstseinsbildung, eine Erhöhung der hiesigen Wertschöpfung, die Verbesserung der Arbeitssituation sowie die Erhaltung der Kulturlandschaft.

REGIONSENTWICKLUNG KONKRET

Neu ist auch, dass nunmehr von konkreten Vorhaben geredet wird, die über ein Bekenntnisstadium weit hinausgehen. Aus den Themenkreisen Touristische Angebotsentwicklung, Gewerbe – Synergien, Landwirtschaft/Naturraum, Kultur und Bildung sowie Digitales Mediennetzwerk, hat sich ein ansehnliches Ideenkonvolut aufgetan, das durchaus die Entwicklung des Nationalpark-Umfeldes beeinflussen wird. Im Folgenden auszugsweise einige Projektideen, die durch LEADER + als Impulsgeber gefördert werden und die mit dem Nationalpark als Leitidee enge Synergieeffekte bewirken werden:

LANDSCHAFTSBEZOGENER ERLEBNISTOURISMUS

- Tourismuskonzept Gesäuse (unter besonderer Berücksichtigung des Nationalparks)
- Regionsinfozentrum Hall
- Beschilderungskonzept
- Alpiner Sanierungsplan
- Gesäuse Führerliteratur
- Die Klettersteig-Line: Bosruck, Hexenturm, Buchstein (Trilogie)
- Schitourenkonzept Gesäuse
- Ardninger Almröschensteig
- Pürgschachener Moor
- Almlehrpfad Grabnerstein
- Alpengarten Grabneralm
- Floraweg Tamischbachturm
- Vogelkundliche-, Blumen- und Kräuterwanderungen
- Naturpark-Programme
- Xeiswurz Wasserweg
- Hüttenrundwanderweg
- Gesäuse/Eisenwurzen Trekkingpfad
- Johnsbacher Sagenweg
- Alpin-Sagenweg
- Johnsbacher Sagenplatz
- Odlsteinhöhle
- Johnsbacher Bibelweg
- Johnsbacher Almweg
- Haller Salzweg
- Wald-Hüttendorf St. Gallen
- Heilquelle Gams Gesundheitsbetrieb
- Kraft- und Energiezentrum Grabneralm
- Wasserkraft- und Wasserzentrum Gstatterboden/Landl
- Kneippwege Admont, Johnsbach
- Wasserspielpark Eisenwurzen (Ausbaustufe II)
- Gesäuse Eingang Grand Prix
- Pferdepensionen
- Urlaub für Reiter & Pferd
- Gesäuse-Reitschule (Reitplätze)
- Gesäuse-Wanderreiten (30 km Naturraum-Reitnetz)
- Gesäuse-Gasselfahren
- Alpentour/Ennsradweg
- Bikerkurs Ardnigalm,
- Johnsbacher Almbiker,
- Hochscheibn-Radroute
- Bikercamp Sonnberg
- Xeiswurz MTB-Cups
- Rodelland Gesäuse/Eisenwurzen
- Wintercamp Klinke-Hütte (Schlauchrutschpisten- und Bahnen, Eisstockbahn, 5 km



Natur- und Kulturthemen beherrschen die Projekt- und Angebotsentwicklung. Zahlreiche Synergieeffekte laden zum »Einklinken« ein.

Gesäuse-Eisenwurzten: Von erfolglosen Einzelgängen zum gemeinsamen Gesamtkonzept

- Naturrodelbahn, Eiskletterturm, Ausrüstungsverleih ...)
- Schitouren-Testzentrum Kölblwirt (Ausrüstungsverleih)
- Snowcamp Grabneralm (Rodelbahn, Kurszentrum)
- Langlaufzentrum Hall
- Bergführer-Programme
- Nationalparkweg Gesäuse
- Burg Gallenstein – Attraktivierung/Eroberungsweg
- Sinnesweg – Altenmarkt
- Holzknechtcamp Großreifling
- Palfauer Stadl – 3-Märkterstraße

HANDWERK + GEWERBE

- Synergiemaßnahmen im Gewerbe
- Clusterbildung
- Markenaufbau (z.B. veredeltes Wildfleisch, Holzkooperationen)
- Kooperationsprojekt »Strom aus Biomasse«
- Gesäuse Gastwirte
- Infrastrukturmaßnahmen
- Regionaltaxi-System
- Verkehrsmaßnahmen

LANDWIRTSCHAFT + NATURRAUM

- Bäuerl. Kulturmeile Breitau-Neu
- Johnsbacher Bauernrunde

- Bauernladen Weißenbach/Landl
- Pflegemaßnahmen
- Biomasse-Waldwirtschaftsgemeinschaften
- Produktentwicklung (Markensynergie mit Gewerbe)
- Bäuerliche Direktvermarktung
- Kühl- und Schlachträume für Landwirte (Gams/Weißenbach)
- Urlaub am Bauernhof

KULTUR + BILDUNG

- Kulturelle Gesamtdarstellung Gesäuse/Eisenwurzten
- Zukunftsforum – Symposien
- Buchsteiner Skulpturenpark
- Alpinhistorisches Museum
- Kulturwerkstatt Gesäuse/Eisenwurzten
- Jazz beim Wirt – Musik am Berg
- Festival St. Gallen
- Volksliedwerk in Johnsbach
- Schullandwochen Gesäuse/Eisenwurzten
- Museumsverbund Gesäuse/Eisenwurzten
- Revitalisierung Wastlmühle
- Alter Kasten Großreifling
- Schloß Röthelstein (Waldpflege)
- Seebühne Mooslandl
- Eisenwurzenschule

DIGITALES MEDIENNETZWERK

- Leitungsausbau – ASDL
- Telezentrum
- Softwareschmiede
- Neue (Frauen)Arbeitsplätze
- Virtuelle Museumswelt
- Digitale Sportmeile
- Buchungs- und Reservierungssystem
- Internet-TV

ZARTES ZUKUNFTSPFLÄNZCHEN

Diese und andere Projektideen sind ein erstes Ergebnis gemeinsamer Bemühungen, die teilweise auf jahrelanger Vorarbeit beruhen und sich nun in konkreter Umsetzungsphase befinden. LEADER + greift hier hilfreich ein, gewährt doch die Auflistung auch eine Ahnung davon, welcher ideeller und finanzieller Einsatz nötig sein wird, um auf dieser Basis einen nachhaltigen Impulschub einzuleiten. Der Nationalpark wird als Pulsgeber im »Herzen der Region« das seine dazu beitragen, die »Weiswurz« als Dauerblüher gedeihen zu lassen. Bis dahin gilt es fleißig zu gießen, damit das zarte Zukunftspflänzchen nicht schon im Keim erstickt.

WIE PLANT MAN EINEN NATIONALPARK?

DI Franz Krollner
Planer im Verein Nationalpark Gesäuse

Gleich zu Beginn stellt sich die Frage, wozu die aufwendige Planung eines Nationalparks notwendig ist, wenn doch ohnehin die IUCN-Kriterien alles regeln (IUCN = internationale Union zum Schutz der Natur und natürlicher Ressourcen).

Die Regeln der IUCN sind vergleichbar mit den Bedingungen für die Vergabe von Sternen für Unterkunftsbetriebe. 5-Stern Hotels erfüllen andere Qualitätsvorgaben wie 2-Stern Hotels. Doch obwohl es weltweit viele 5-Stern Hotels gibt, unterscheiden sie sich in ihrem Aussehen und haben ihre eigene Atmosphäre.

Die IUCN entwickelte Kategorien zur qualitativen Einteilung der Natur. Da diese Einteilung weltweit verwendet wird, sind die Anforderungen einer Kategorie allgemein gehalten. 1999 wurde die letzte Fassung veröffentlicht. Hier wird speziell auf die Situation in Europa eingegangen. Folgende Zielsetzungen (sogenannte Managementziele)

werden angestrebt und nach ihrer Wichtigkeit bewertet (siehe Kasten): Auf mindestens 75 % der Fläche (Naturzone) sind diese Ziele umzusetzen, auf der restlichen Fläche (Bewahrungszone) können andere Entwicklungen, wie

- ◆ die Schaffung und Bewahrung natürlicher Lebensräume (z.B. Lebensräume von Tieren)
- ◆ der Schutz von Arten (selten gewordene Tierarten)
- ◆ der Erhalt der traditionellen nachhaltigen Formen der Landnutzung (z.B. Almen) erfolgen.

Die Umsetzung dieser Ziele ist Sache der Planung. Diese regelt inwieweit etwas den Gesetzmäßigkeiten der Natur überlassen wird oder ob in gewissen Teilen eines Nationalparks der Einfluss des Menschen notwendig ist (z.B. Maßnahmen im Rahmen des Katastrophenschutzes).

PLANUNGSZIEL – NATIONALPARKGESETZ UND MANAGEMENTPLÄNE

Damit unser Gebiet als Nationalpark internationaler Prägung anerkannt wird, müssen ein Nationalparkgesetz und Managementpläne (Regeln über parkinterne Maßnahmen) erarbeitet werden. Das Nationalparkgesetz ist eine wesentliche Grundlage für die weitere Nationalparkwerdung. Es darf bisher geltenden Rechten, wie dem Forstgesetz und dem Jagdgesetz, nicht widersprechen und beinhaltet unter anderem folgende Themen:

- ◆ Organisationsform (wer führt den Nationalpark)
- ◆ Gebiet und Zonierung (wo liegt der Nationalpark und wie ist er intern gegliedert)
- ◆ Ziele (z.B. Naturschutz)
- ◆ Ausnahmen (z.B. Katastrophenschutz, Rettung, Militär)
- ◆ Kennzeichnung (Anerkennung durch IUCN)
- ◆ Verfahren, Parteistellung etc. (rechtliche Inhalte)

Managementpläne hingegen regeln die Maßnahmen im Park. Sachbereiche werden u.a. sein:

- ◆ Naturraum (Wald, Alm)
- ◆ Wildtiermanagement (Wildtierbetreuung durch park-eigenes Jagdpersonal)
- ◆ Besucher(Betreuung, Information, Angebot von Führungen etc.)

Die Natur ist im Laufe der Zeit, wie vieles andere, Veränderungen unterworfen, sodass auch diese Maßnahmenkataloge von Zeit zu Zeit zu überarbeiten sind. Die Managementpläne sind keine Gesetze son-

Managementziele in einem Nationalpark der Kategorie II	Wertung
Artenschutz und Erhalt der genetischen Vielfalt	Vorrangiges Ziel
Erhalt der Wohlfahrtswirkungen der Umwelt	Vorrangiges Ziel
Tourismus und Erholung	Vorrangiges Ziel
Wissenschaftliche Forschung	Nachrangiges Ziel
Schutz der Wildnis	Nachrangiges Ziel
Schutz bestimmter natürlicher/kultureller Erscheinungen	Nachrangiges Ziel
Bildung	Nachrangiges Ziel
Nachhaltige Nutzung von Ressourcen aus natürlichen Ökosystemen	Unter besonderen Umständen

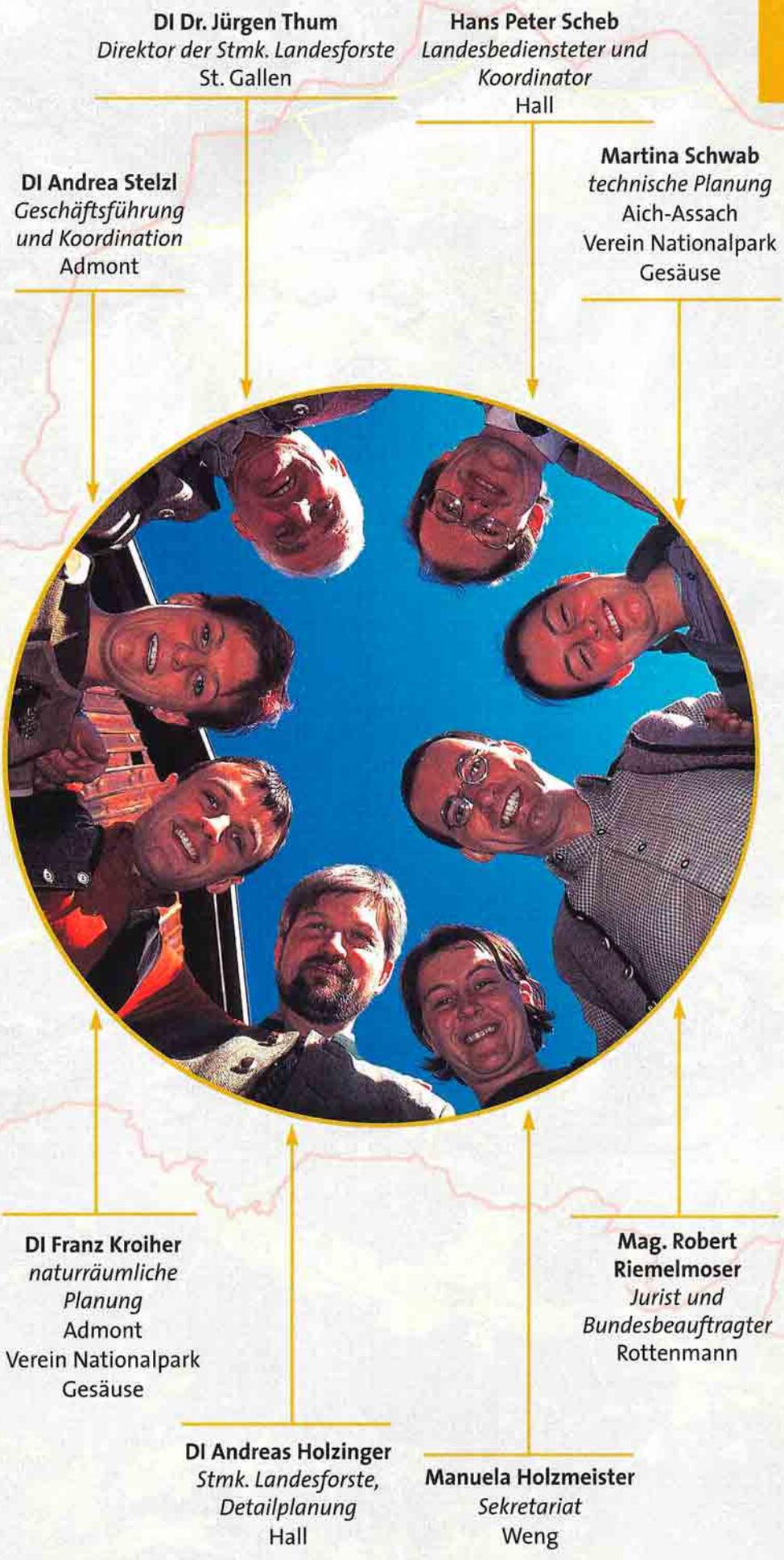
dem zeitlich begrenzte Verordnungen.
Ebenso wie der Entwurf des Nationalparkgesetzes stellen sie vor der Parkwerdung eine Diskussionsgrundlage für alle beteiligten Interessensgruppen dar.

NEUE IUCN-REGELN IN ABSEHBARER ZEIT?

Die Änderungen der IUCN-Regeln haben es gebracht, dass Nationalparks nicht nur in Amerika sondern auch in Europa möglich sind. Es werden auch in Zukunft weitere Anpassungen notwendig sein (z.B. ist der Schutz von Unterwasserflächen verbesserungswürdig). Eines ist sicher: Nationalparks sind ein wichtiger und unentbehrlicher Bestandteil europäischer Landschaften geworden. Und das Rad der Zeit wird sich auch in diesem Fall nicht rückwärts, sondern vorwärts bewegen.

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND REGIONALES PLANUNGSTEAM

FACH- UND ARBEITSAUSSCHÜSSE:
Harald Nachbagauer <i>Alm</i>
DI Karl Fasching <i>Naturraum</i>
Mag. Ludwig Wolf <i>Bildung</i>
DI Andreas Holzinger <i>Wald, Katastrophenschutz</i>
Hans-Peter Scheb <i>Tourismus/Alpinismus</i>
Heimo Kranzer <i>Wild</i>
EXTERNE PLANUNGSEBENE:
DI Günter Liebel <i>Gesamtleiter auf Bundesebene Bundesministerium für LFUW</i>
Dr. Gerolf Forster <i>Rechtliche Agenden Stmk. Landesregierung RA 6</i>



NATIONALPARK

KALKALPEN

ANGEBOTE STATT VERBOTE

Hartmann Pölz

Sachbearbeiter für den Bereich Besucherlenkung und Infrastruktur

ANGEBOTE STATT VERBOTE

Anfang der 90er Jahre wurden der Pyhrn Eisenwurzen-Region zwei neue Begriffe beschert: Nationalpark Kalkalpen und Besucherlenkung. Alpinvereine und Naturschutzorganisationen sammelten 1991 insgesamt 50.000 Unterschriften für die Errichtung des Nationalparks. Dank vieler Helfer konnte der Nationalpark Kalkalpen 1997 eröffnet werden. Knapp 4 Jahre nach der Eröffnung halten sich die Begeisterungstürme zwar immer noch in Grenzen, Schreckgespenst ist er aber auch keines mehr.

NATIONALPARKGESETZ UND BESUCHER

Im OÖ Nationalparkgesetz heißt es zur Besucherlenkung wortwörtlich: *»Es sind Maßnahmen festzulegen, die geeignet sind, die Beeinträchtigung des Naturhaushalts durch Besucher auf ein vertretbares Maß zu beschränken. Insbesondere kommen dabei in Betracht: Wegekonzept, Abflugs- und Überflugszonen, ausgewählte Standorte für Bildungs-, Informations- und Erholungseinrichtung.«*

Ausdrücklich erlaubt sind das Bergsteigen, das Wandern, Tourenskilauf.

DIE INTERNATIONALE ANERKENNUNG

Der Nationalpark Kalkalpen hat bereits die internationale Anerkennung erhalten. Die dafür zuständige IUCN (Internationale Union zum

Schutz der Natur) definiert die Nationalparks als jene Gebiete, die hauptsächlich zum Schutz von Ökosystemen und Erholungszwecken verwaltet werden. Wichtig für die IUCN, das naturverlässlich geschützt wird. Der Weg, dieses Ziel zu erreichen, bleibt dem jeweiligen Nationalpark überlassen. So kommt es selbst in vergleichbaren international anerkannten Nationalparks zu verschiedenen Regeln für Besucher. Der Schweizer Nationalpark etwa ist diesbezüglich sehr streng (Wegegebot, Gruppenbesuche nur nach Anmeldung), der Nationalpark Berchtesgarden lässt den Besuchern weitgehende Freiheiten.

WIE WIRD'S IM NATIONALPARK KALKALPEN GEMACHT?

Das Prinzip »Angebote außerhalb statt Verbote innerhalb« scheint die richtige Lösung zu sein. Das Gebiet des Nationalpark Kalkalpen und die umliegende Region werden derzeit in unterschiedlichem Ausmaß touristisch genutzt. Die Infrastruktur im Nationalpark (Hütten, Wege) ist eher als gering einzustufen. Es gibt weder Seilbahnen noch Lifte, keine touristischen Attraktionen und nur drei bewirtschaftete Almhütten sowie eine Selbstversorgerhütte. Dem gegenüber steht ein interessantes Angebot in der Nationalparkregion, vom Forstmuseum bis zum Geopark. Erweitert wurde dieses Angebot durch die Landesausstellungsprojekte 1998 und bereits fertiggestellte Bildungseinrichtungen des Nationalparks (thematische Wanderwege, Bildungshaus Brunnbachschule und Nationalpark-Infor-

mationsstellen). Die bisher größte Besuchereinrichtung, das Nationalparkzentrum Molln mit der Sonderausstellung »Verborgene Wasser« wird am 28. April des Jahres eröffnet.

ZIEL DES BESUCHERMANAGEMENTS

Die Menschen sollen im Nationalpark Kalkalpen auch in Zukunft Natur erleben können, ihr jedoch dabei möglichst wenig schaden. Die Angebote im Tourismus werden sehr sensibel auf ihre Naturverträglichkeit geprüft. Die Besucherlenkung im Nationalpark setzt vorrangig auf Freiwilligkeit und Einsicht und nicht auf Verbote.

MASSNAHMEN

Bildungs- und Erholungseinrichtungen außerhalb des Nationalparks:

- ◆ Nationalpark Informationszentrum in Reichraming, Bildungshaus Windischgarstnertal, Thematische Lehrpfade, Wanderwege, Lehrpfade;
- ◆ Nationalpark Bildungsveranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
- ◆ Maßnahmen, um die Hütten im Nationalparkgebiet möglichst umweltschonend zu betreiben (z.B.: Pflanzenkläranlagen).
- ◆ Verbesserung der Erreichbarkeit des Nationalparks mit öffentlichen Verkehrsmitteln und dem Fahrrad.
- ◆ Überwachung ökologisch besonders wertvoller Gebiete im Rahmen der Gebietsaufsicht.
- ◆ Errichtung von Rast- und Biwakplätzen, Ausweisung von Sehenswürdigkeiten, Sanierung von Wanderwegen.

Blick vom Kesselkargrat: Sonnenaufgang in den Kalkalpen

◆ Verringerung des motorisierten Individualverkehrs auf öffentlich befahrbare Straßen im Nationalpark, nach Abstimmung mit den Gemeinden. Information über Nationalpark durch ausgebildete Nationalpark Betreuer.

DEN NATIONALPARK KALKALPEN ERLEBEN

Auf insgesamt 100 km attraktiven, markierten Wanderwegen können Besucher den Nationalpark Kalkalpen erleben. Nach dem Ergebnis einer genauen Biotopkartierung gibt es nur für einige besonders empfindliche Flächen (Feuchtflächen, Moore) ein Betretungsverbot. Wer die Besonderheiten des Nationalparks näher kennenlernen will, kann dies bei einer geführten Wanderung mit ausgebildeten Nationalparkbetreuern. Auch mit dem Fahrrad kann man die Nationalparkregion erkunden. Neben dem traditionellen Hintergebirgsradweg, der den Nationalpark im Osten begrenzt, stehen den Mountainbikern

inzwischen an die 200 km Forststraßen zur Verfügung.

THEMA VERKEHR

Der Nationalpark Kalkalpen soll erlebbar bleiben. Eine besondere Planung gilt dem PKW Verkehr: Insgesamt neun Hauptzugänge gibt es, an einigen davon führen öffentliche Straßen derzeit noch ins Nationalparkgebiet. Verkehrsberuhigende Maßnahmen sollen sicherstellen, dass die Besucher sich langsam und geruhsam den zentralen Bereichen des Nationalparks nähern – zu Fuß, mit dem Fahrrad oder der Pferdekutsche.

BEISPIEL REICHRAMING: EINE LÖSUNG ZUM VORZEIGEN

Auf Grundlage eines Verkehrskonzeptes wurde in Reichraming gemeinsam von der Gemeinde und dem Tourismusverband, der ÖBB und der Nationalpark GmbH etliches bewegt: Seit 1974 bietet die ÖBB eigene

Fahrradzüge ins Ennstal an. Entlang der Anzenbachbezirksstraße, dem Zugang ins Hintergebirge, waren früher 600 parkende PKW keine Seltenheit. Seit der Errichtung von 180 gebührenpflichtigen Parkplätzen und dem Halte- und Parkverbot entlang der Straße selbst, ist die Strecke auch für Radfahrer wieder attraktiv. Ein Reichraminger Unternehmer bietet Kutschenfahrten in den Nationalpark an. Ein Fahrradverleih der ÖBB erweitert das Angebot.

Eine wesentliche Aufgabe des Nationalparks ist es, dem Menschen die Natur wieder näher zu bringen. So erfordern vor allem die Maßnahmen im Bereich des Besuchermanagements eine enge Zusammenarbeit von Grundbesitzern, Gemeinden, Tourismusorganisationen, Alpinvereinen und der Nationalparkverwaltung. Nur wenn dies gelingt, wird der Nationalpark ein Erfolg für alle und die Natur bleibt auch für künftige Generationen erlebbar.

DAS BUNDESMINISTERIUM FÜR LAND- UND FORSTWIRTSCHAFT, UMWELT UND WASSERWIRTSCHAFT INFORMIERT

FORSCHUNG IM NATIONALPARK 2000

Die 72 Seiten starke, in Zusammenarbeit mit den »Nationalparks Austria« kürzlich erschienene Publikation des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (Abt. II/5 U, Naturschutz) gibt erstmals einen Überblick über die Forschung in allen fünf österreichischen Nationalparks: Hohe Tauern, Kalkalpen, Thayatal, Donau-Auen und Neusiedler See-Seewinkel.

Jeder Nationalpark erläutert die Ausgangsbedingungen und grundsätzlichen Ziele seiner wissenschaftlichen Aufgaben. Dokumentiert werden alle Projekte, die im Jahr 2000 entweder begonnen oder fortgesetzt wurden. Die Berichte enthalten jeweils neben der Projektbeschreibung Informationen über das Projektgebiet, die Laufzeit, die Durchführung, den Umset-

zungsstand und die Ergebnisse. Interessant sind u.a. die unterschiedlichen Forschungsansätze und die Vielfalt der Themenbereiche. Einige Projekte wurden übrigens nur durch die Mitfinanzierung der Europäischen Union aus dem LIFE-Programm möglich – eine Schiene, die besonders bei aufwendigen Projekten von Bedeutung ist. Wer sich einen guten Einblick in die wissenschaftliche Arbeit unserer Nationalparks verschaffen will, kann die Publikation kostenlos anfordern bei:

Umweltservice, täglich 8.00 bis 12.00, Tel. 0800 240 260 zum Nulltarif, Fax: 01/515 22 - 7034

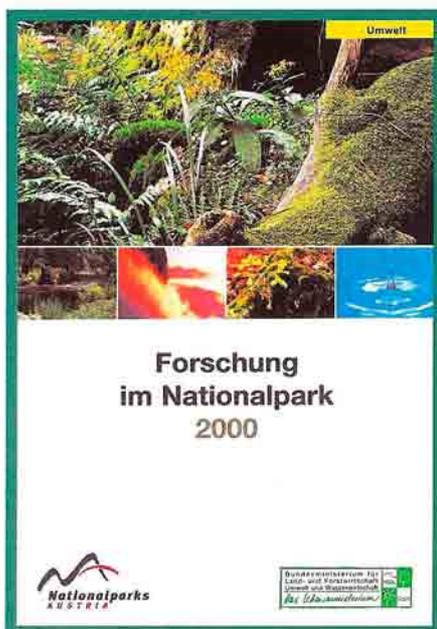
ANGEBOTE FÜR PROJEKTWOCHEN UND TAGESEKKURSIONEN

Neuer Folder lädt zu
Schulausflügen in Österreichs
Nationalparks ein

Wien (BMLFUW) - Ob Wildniswanderungen oder Vogelbeobachtungen, ob Bootstouren oder Forschungsexkursionen - Österreichs Nationalparks bieten Schülern und Jugendlichen eine vielfältige Angebotspalette für erlebnisreiche Aufenthalte an. Ein neuer Folder des Umwelt- und Landwirtschaftsministeriums mit dem Titel »Projektwochen(tage) im Nationalpark - 2001« fasst alle Angebote der fünf heimischen Nationalparks für das laufende Kalenderjahr zusammen. Adressaten des Folders sind Schulklassen aller Altersstufen und ihre Lehrer, die gerne einen oder mehrere Tage in Österreichs schönsten Naturlandschaften verbringen wollen.

NEUE ANGEBOTE

Nationalparks sind nicht nur Symbole für konsequenten Naturschutz, sondern auch Orte der Erholung und Umweltbildung. Unter der Leitung von geschultem Nationalparkpersonal sollen Schulklassen die Möglichkeit haben, »abseits des Klassenzimmers« die Natur in ihrer unberührtesten Form selbst kennenzulernen. Alle fünf Nationalparks (Neusiedler See - Seewinkel, Donau-Auen, Hohe Tauern, Kalkalpen, Thayatal) haben dafür maßgeschneiderte Angebotspakete zu-



NATIONALPARK KALENDARIUM JUNI-JULI 2001

DI Andrea Stelzl

Geschäftsführung Verein Nationalpark Gesäuse

sammengestellt. Außerdem können Österreichs Schulen noch bis 31. Jänner an einem Nationalpark-Quiz teilnehmen, das gemeinsam mit dem Folder ausgeschrieben wurde. Zu gewinnen gibt es für fünf Schulklassen jeweils einen Erlebnistag in einem heimischen Nationalpark freier Wahl, dazu noch eine Reihe von interessanten Sachpreisen. Im Vorjahr haben sich rund 2.600 Klassen an diesem Quiz beteiligt.

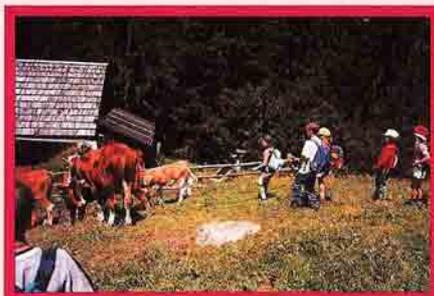
Dass die Nationalparks vor allem für die jüngere Generation rasant an Bedeutung gewinnen, zeigt eine Auswertung des Umweltministeriums aus dem Vorjahr. Ihr zufolge haben 50.000 Kinder und Jugendliche zwischen Jänner und August 2000 einen der fünf Nationalparks für sich entdeckt. Die zusammengestellten Angebote von Projektwochen und Tagesexkursionen haben dazu maßgeblich beigetragen.

BESTELLUNGEN

An alle Schulen wurde der Folder, der heuer zum dritten Mal erschienen ist, bereits übermittelt. Weitere Exemplare können beim Umweltservice des Umweltministeriums unter der gebührenfreien Telefonnummer 0800 / 240 260 angefordert werden (wochentags zwischen 8.00 und 12.00 Uhr) oder sind bei den Verwaltungen der Nationalparks erhältlich.

Sämtliche Veranstaltungen stehen allen Interessierten offen; neben den nachstehenden Fixterminen sind auch individuelle Termine (als Bereicherung für Reisegruppen, Betriebsausflüge, Schullandwochen, etc.) auf Anfrage (03611/32117; Frau Stelzl) möglich.

Auch heuer finden wieder die **»AKTIONSTAGE FÜR SCHULEN«** vom 25. Juni – 6. Juli 2001 im Großraum Johnsbach - Gstatterboden statt. Neben den altbewährten Themen Archäologie, Alm, Moor/Wasser, Wald wurden die Themen Fels, Geologie, Vögel und Höhlen/Karst neu ins Programm aufgenommen. Die Ansprechadresse für Informationen: Frau Stelzl im Büro Verein Nationalpark Gesäuse, bei ihr können sie sich auch anmelden (03611/32117 oder stelzl@aon.at).



NEU: THEMENWANDERUNGEN

Themenwanderungen (Orchideen, Vögel) nähere Erläuterungen entnehmen sie bitte nachstehendem Kalendarium!

Informationen erhalten sie beim Tourismusverband Admont (03613/2164; tourismus@admont.at) oder im Büro Verein Nationalpark Gesäuse (03611/32117; stelzl@aon.at)

Anmeldung: unbedingt bis eine Woche vor Termin erbeten – be-

grenzte Teilnehmerzahl!
Änderungen vorbehalten! Für Unfälle wird nicht gehaftet!
Kosten/Teilnehmer: halbtägig ATS 50,- / ganztägig ATS 70,-
(Kinder bis 14 Jahren frei)

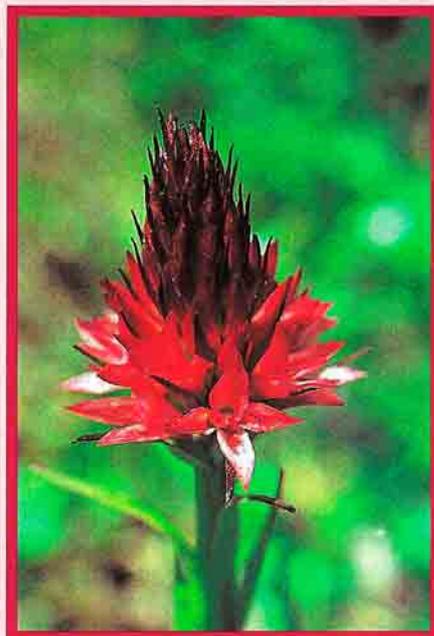
FREITAG, 22. JUNI 2001

EINFÜHRUNGSVORTRAG:

»ORCHIDEEN IM GESÄUSE«

mit Kurt Redl

Ort: Gasthof Kirchenwirt - Hall



Beginn: 19.30 Uhr

Inhalt: Vorstellung der Wanderungen & Diavortrag der häufigsten Arten. Eintritt frei!

SAMSTAG, 23. JUNI 2001

»ORCHIDEEN IM GESÄUSE«

Leitung: Kurt Redl

leichte, halbtägige Wanderung

Ort: Gstatterboden

Beginn: 8.30 Uhr

Treffpunkt: Bahnhof Gstatterboden (Transfer)



SAMSTAG, 7. JULI 2001

»ORCHIDEEN IM GESÄUSE«

Leitung: Kurt Redl

leichte, halbtägige Wanderung

Ort: Gstatterboden

Beginn: 8.30 Uhr

Treffpunkt: Bahnhof Gstatterboden
(Transfer)

FREITAG, 1. JUNI 2001

EINFÜHRUNGSVORTRAG:

VOGELKUNDLICHE WANDERUNGEN

2001 & häufige Arten im geplanten Nationalpark Gesäuse – Kennzeichen – Gesang – Lebensraum mit Dr. Lisbeth Zechner

Ort: Gasthof Kirchenwirt - Hall

Beginn: 19.30 Uhr

Inhalt:

Vorstellung der angebotenen Wanderungen (Karte, Länge der Routen, Ausrüstung) und häufiger Vogelarten im Gebiet (Kennzeichen, Gesang, Lebensraum etc.)

Eintritt frei!

SAMSTAG, 2. JUNI 2001

**VOGELSTIMMENWANDERUNG
RAUCHBODEN**

Leitung: Dr. Lisbeth Zechner

und Josef Moosbrugger

gemütliche, halbtägige Wanderung zum Kennenlernen heimischer Vogelarten. Höhendifferenz ~70m

Lebensraum – Schwerpunkt: montaner Wald, Siedlungsraum

Treffpunkt: Haltestelle Johnsbach

Beginn: 9.00 Uhr

Ausrüstung: gutes Schuhwerk, Regenschutz, Fernglas

SAMSTAG, 16. JUNI 2001

**VOGELKUNDLICHE WANDERUNG -
ENNSTALER HÜTTE**

Leitung: Dr. Lisbeth Zechner

ganztägige Bergwanderung

Höhendifferenz ~1000m

Lebensraum – Schwerpunkt: unterschiedliche Bergwälder

Treffpunkt: Bahnhof Gstatterboden

Beginn: 9.00 Uhr

Ausrüstung; Bergausrüstung, Regenschutz, Fernglas, Proviant

SAMSTAG, 23. JULI 2001

**VOGELKUNDLICHE WANDERUNG -
BUCHSTEINHAUS**

Leitung: DI Max Dumpelnik

ganztägige Bergwanderung

Höhendifferenz ~1000m

Lebensraum – Schwerpunkt:

Bergwald, Krummholzzone

Treffpunkt: Bahnhof Gstatterboden

Beginn: 9.00 Uhr

Ausrüstung: Bergausrüstung, Regenschutz, Fernglas, Proviant

SAMSTAG, 7. JULI 2001

**VOGELKUNDLICHE WANDERUNG -
HESSHÜTTE**

Leitung: Dr. Lisbeth Zechner und DI Max Dupelnik

ganztägige Bergwanderung

Höhendifferenz ~900m

Lebensraum: Almen, Baumgrenze,



Treffpunkt: Gasthof Kölblwirt (Johnsbach)

Beginn: 8.00Uhr

Ausrüstung: Bergausrüstung, Regenschut, Fernglas, Proviant

SAMSTAG, 14. JULI 2001

VOGELKUNDLICHE WANDERUNG - GOFERHÜTTE

Leitung: DI Max Dumpelnik

halbtägige Wanderung

Höhendifferenz ~ 400m

Lebensraum – Schwerpunkt: Bergwald

Treffpunkt:

Beginn: 9.00 Uhr

Ausrüstung: gutes Schuhwerk, Regenschut, Fernglas, Proviant

MONTAG, 9. JULI BIS

SAMSTAG, 14. JULI 2001

UMWELTBAUSTELLE – RAUCHBODEN

(Gstatterboden)

Im Rahmen einer Umweltbaustelle des OEAV (in Zusammenarbeit mit der Lebenshilfe Leoben) wird der ehemalige Waldlehrpfad Rauchboden zu einem Erlebnisweg umgestaltet.

Nähere Informationen erhalten sie in unserem Büro bei Frau DI Andrea Stelzl

29. – 30. JUNI 2001 • TAGUNG:

»ZUKUNFTSREGION GESÄUSE«

Ziel der Veranstaltung ist es, sich über die Zukunftsmöglichkeiten der Region Gesäuse mit ihrer Natur und Kultur zu informieren und darüber zu diskutieren. Es stehen erfahrene Personen der Region aber auch Experten aus dem In- und Ausland zur Verfügung. Eingeladen sind alle Bürger, denen Zukunftsfragen unserer Heimat ein Anliegen sind.

VORLÄUFIGES PROGRAMM:

FREITAG, 29. JUNI 2001

Ort: Großer Festsaal Stiftsgymnasium Admont

9.00 Uhr: Beginn der Tagung

moderierte Vorträge und Diskussion

Mittagsbuffet mit bäuerlichen Produkten aus der Gesäuse-Region

14.00 Uhr: Workshops zu den Themen:

Tourismus, Jagd, Forstwirtschaft, Naturschutz und Bildung

17.30 Uhr: Ende der Tagung

19.00 Uhr: Abendprogramm auf Schloss Röthelstein

SAMSTAG, 30. JUNI 2001

NATURERLEBNIS IN DER GESÄUSE-REGION

Folgende Exkursionen stehen zur Auswahl:

1. Fritz Proksch Weg – Ennslehrpfad
2. Almwanderung auf die Neuburgalm mit LR Erich Pörtl
3. Naturkundliche Bergwanderung auf die Ennstaler Hütte und Tamischbachturm

Änderungen vorbehalten!

Veranstalter: ÖGNU – Umweltdachverband und Verein Nationalpark Gesäuse
Detailinformationen entnehmen Sie bitte dem Einladungsfolder (Postwurf) oder erhalten Sie beim Verein Nationalpark Gesäuse (03611/32117, Frau DI Andrea Stelzl) stelzl@aon.at • www.nationalpark.co.at

U N T E R S T Ü T Z U N G S E R K L Ä R U N G

Ich stehe dem Projekt Nationalpark Gesäuse positiv gegenüber und ersuche um

- laufende Zusendung von aktuellem Informationsmaterial
- Einladungen zu Informationsveranstaltungen und Exkursionen
- Ich möchte mich gerne an der weiteren Gestaltung des Projektes Nationalpark Gesäuse beteiligen

Vor- und Zuname: _____

Anschrift: _____

Tel.: & E-Mail: _____

Postentgelt
beim
Empfänger
einheben

An den

Verein
Nationalpark Gesäuse

A-8913 Gstatterboden 10

SIEXX



IMPRESSUM :

HERAUSGEBER, MEDIENINHABER UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:

Verein Nationalpark Gesäuse,
Hans-Peter Scheb, Landeskoordinator

REDAKTIONSANSCHRIFT:

Verein Nationalpark Gesäuse • A-8913 Gstatterboden 10
Telefon: 03611/32117 • Fax: 03611/32118

E-Mail: nationalpark_gesaeuse@aon.at • www.nationalpark.co.at

COPYRIGHT FÜR ALLE BEITRÄGE:

Verein Nationalpark Gesäuse.

Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers.

MITARBEITER DIESER AUSGABE:

LR Erich Pörtl, Hans-Peter Scheb, Mag. Robert Riemelmoser,
Sepp Kaltenbrunner, Jutta Wörtl-Gössler, Franz Leitner, Erich Mitterbäck,
DI Franz Kroiher, Hartmann Pölz, DI Andrea Stelzl

FOTOS: E. Kren, H-P. Scheb, CH. Leimberger, NP Eisenwurz, Archiv

DIGITALE DRUCKVORSTUFE:

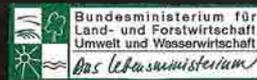
© Kren – Medien Manufaktur Admont

Druck: Ennstaler Druckerei Wallig, Gröbming.



Das Land
Steiermark

Gefördert aus Naturschutzmitteln des Landes Steiermark und
des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Xeis - Zeitschrift Nationalpark Gesäuse](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [006](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Xeis - Zeitschrift Nationalpark Gesäuse Juni 2001 1-24](#)